

# BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

### Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.

Abonnementpreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Francs, halbjährlich 16 Francs, ganzjährlich 32 Francs. Für das Ausland 11 Francs 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerei

Strada Model No. 7

Getzige Strada Grigorescu

Telefon 22/88.

### Insertate

die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reclamegebühr für die 2-spaltige Garmondzeile ist 2 Francs. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler, A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppelt, M. Dulon Nachf., Max Augenfeld & Emerich Segner, J. Danneberg, Heinrich Schäfer, P. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

## Betrachtungen nach den Osterfeiertagen.

Bukarest, 26. April 1911.

Die Ostertage haben uns manches Erfreuliche gebracht. Die Natur beschenkte die zahlreichen Ausflügler mit dem schönsten Sommerwetter, das um so dankbarer begrüßt wurde, als man es nach den Unbilden der vorangegangenen Tage nicht zu erhoffen wagte. Aber nicht allein der arbeitenden Klasse kamen die Feiertage zugute: Auch unsere politische Welt atmete erleichtert auf, besonders nach den großen Aufregungen der Wahlkampagne und den leidenschaftlichen Parlamentsdebatten.

Nichts störte denn auch auf innerpolitischem Gebiete die Feiertagsstimmung; die Zeit, bis das politische Leben und die Eröffnung des Parlaments wieder beginnen, nützen Regierung und Opposition zur Sammlung von neuen Kräften aus. Im Auslande jedoch, wo die Osterfeiertage schon längst vorüber sind, haben sich verschiedene Ereignisse zugetragen, die wenn auch nicht von einschneidender Bedeutung, immerhin als unerfreuliche Symptome zu betrachten sind.

Wenn man die Pariser Scandale, namentlich im Ministerium des Auswärtigen, mit denen der Bundesgenosse im Zweibund dem russischen nachzueifern scheint, außer acht lassen will, so tönt doch aus Afrika wie aus Amerika Kriegslärm und starkes Getöse. Allerdings, wenn man näher zusieht, kann man vielfach als Motto über die von dort gemeldeten Ereignisse setzen: „Biel Lärm um nichts“. Die Berichterstattung, namentlich die französische und amerikanische, wimmelt von handgreiflichen Uebertreibungen und Aufbauschungen, die allerdings bestimmte politische Zwecke verfolgen.

So ist der Lärm um Marokko augenscheinlich dazu bestimmt, eine geplante französische Aktion als natürlich und notwendig erscheinen zu lassen. Alle die Hiobsposten, die über die Einnahme von Fez, die Niedermetzelung der dortigen Bevölkerung sowie die gänzliche Vernichtung der Streitmacht des Sultans Mulay Hafid durch Vermittlung französischer Gebern in die Welt gesandt wurden, haben sich als falsch oder sensationell aufgepußt herausgestellt. Was übrig bleibt, sind Kämpfe im Innern von Marokko, welche die dort landesüblichen Streitigkeiten unter den verschiedenen Stämmen nicht allzu stark in ihren hergebrachten Dimensionen überschreiten. Ob sie der Herrschaft des Sultans ernstlich gefährlich werden können, bleibt abzuwarten. Jetzt wird übrigens von französischer Seite die bedrohte Lage einiger Franzosen in Fez bereits als genügender Anlaß zum Einschreiten französischer Heeresabteilungen bezeichnet. Indessen haben bei einer größeren Intervention sowohl die am Agadirvertrage beteiligten Mächte als auch namentlich Spanien ein Wort mitzureden. Ferner aber ist in Frankreich selbst die Volksstimmung keineswegs für eine zu starke kriegerische Tä-

tigkeit in Marokko, die gefährliche Verwicklungen bringen kann. Nur eine kleine Minderheit, die seit Delcassés Einzug in das Marineministerium neuen Mut gefaßt hat, dürft nach kolonialen Vorbeeren und nach Erweiterung der materiellen Macht-sphäre.

Auch die Vorgänge in Mexiko sind in Wahrheit nicht so fürchterlich, wie sie von interessierter Seite, insbesondere von nordamerikanischen Finanzgruppen dargestellt werden. Jedenfalls tritt der Präsident Porfirio Diaz, der sich trotz seines Alters noch voller Rüstigkeit erfreut, noch durchaus so auf, als habe er nach wie vor das Heft in Händen, und er hat den Herren vom „Weißen Haus“ in Washington eben erst auf ihre Vorstellungen eine Antwort gegeben, die sie sich nicht hinter den Spiegel stecken werden. Es scheint, daß ihm unter Umständen der Versuch einer militärischen Intervention seitens der Yankes nur erwünscht sein würde. In patriotischer Aufwallung würden sich dann sämtliche Mexikaner, welcher Partei sie auch angehören, gegen die Eindringlinge erheben. Das weiß man auch in den Kreisen des Präsidenten Laft, und so ist man dort weit entfernt, einen Krieg mit Mexiko vom Zaun zu brechen, wozu auch die amerikanische Armee trotz der augenblicklichen Mobilmachung an der mexikanischen Grenze wohl kaum genügend gerüstet wäre. Die amerikanischen Interessen materieller Natur, die in Mexiko groß genug sind, wird man auch so durch gelinden Druck, wie bisher wahren können.

Bedenklicher als diese exotischen Ereignisse sind die Vorgänge im nahen Orient, in der Türkei, wo eine Spaltung der jungtürkischen Partei zum Leidwesen aller Freunde der friedlichen Entwicklung der Dinge auf der Balkanhalbinsel festgestellt wird. Die Dementis der Leitung der jungtürkischen Komiteepartei bezüglich der Gerüchte über Unstimmigkeiten in der Partei können darüber nicht mehr hinwegtäuschen, daß im Schoße der jungtürkischen Partei tatsächlich eine Gruppe von Unzufriedenen besteht, die bei den Beratungen über die Revision des Parteiprogramms verschiedene wichtige Forderungen aufgestellt hat, welche für die innere türkische Politik bedeutungsvoll werden können. Die Bewegung entspricht einer konservativen Strömung und richtet sich sowohl gegen die Machtstellung des stark mit radikal-fortschrittlichen Elementen durchsetzten Salonitier Komitees ebenso wie gegen seine Tendenzen. Der Vertrauensmann der Armee, Kriegsminister Mahmud Schewket, der den starken Salonitier Einfluß schon seit jeher keineswegs gern gelten ließ, scheint die Bewegung zu begünstigen, der Großwesir Halik Pascha, der mit dem Komitee oft zu kämpfen hatte, soll ihr direkt nahe stehen. Da das Komitee bereit ist, an die sogenannten Dissidenten weitgehende Zugeständnisse zu machen, dürfte es vielleicht gelingen, die Einheitlichkeit der Partei vorläufig noch aufrechtzuerhalten. Zu wünschen wäre es, sonst kann man sich auf neue schwerwiegende Ereignisse in der Türkei bereit machen.

## Der Sprachenstreit zwischen Oesterreich und Ungarn.

(Original-Korrespondenz des „Bukarester Tagblatt“.)

Budapest, den 23. April.

Ministerpräsident Graf Khuen-Hedervary ist Freitag abends aus Wien hierher zurückgekehrt, nachdem die allgemein so bestimmte erwartete Entscheidung in der militärischen Sprachenfrage auch diesmal nicht gefallen ist. Der ganze Streit dreht sich gegenwärtig nur noch um die beiden anscheinend so geringfügigen Fragen, in welcher Sprache in militärischen Strafprozessen gegen solche Personen auf dem Gebiete Ungarns verhandelt werden soll, die außer der ungarischen Sprache auch die deutsche beherrschen, und ferner gegen solche Militärpersonen, die weder deutsch noch ungarisch verstehen. Man sollte glauben, daß dies überhaupt keine Fragen sind, sondern daß es selbstverständlich sei, daß in solchen Fällen auch auf ungarischem Territorium nur die für die gesamte gemeinsame Armee festgesetzte deutsche Sprache als Verhandlungssprache in Militärstrafprozessen zur Anwendung kommen könne. In den Kreisen der ungarischen Regierung aber ist man diesbezüglich anderer Ansicht, und man glaubt dort auf der Forderung beharren zu müssen, daß auch in den beiden vorerwähnten Fällen nur die ungarische Staatsprache zur Anwendung kommen dürfe. Da nun die österreichische Regierung, natürlich schon im Interesse der Erhaltung der sprachlichen Einheitlichkeit in der gemeinsamen Armee, für diese Fälle auf der Forderung der deutschen Verhandlungssprache besteht, so sind also die diesbezüglichen bisherigen Verhandlungen zwischen der österreichischen und ungarischen Regierung nunmehr auf einem sogenannten „toten Punkt“ angelangt.

Die Verhandlungen sind Freitag in Wien nicht schroff abgebrochen, sondern nur auf kurze Zeit vertagt worden, da nunmehr die beiden Ministerpräsidenten in Wien u. a. Budapest sich mit ihren betref. Ministerkollegen über die weiteren Schritte beraten wollen. Kaiser Franz Josef, welcher — wie bereits drahllich berichtet — am Freitag in Sachen des Sprachenstreits die beiden Ministerpräsidenten in einer längern gemeinsamen Audienz empfangen hat, ist vorläufig nicht gewillt, sich entweder auf den Standpunkt der österreichischen oder der ungarischen Regierung zu stellen und einfach durch ein Machtwort diesen Sprachenstreit zur Entscheidung zu bringen, sondern hat in dieser Audienz den beiden Kabinettschefs eine neue Anregung gegeben, wie diese Differenzen in der Sprachenfrage doch noch auf gütlichem Wege beseitigt werden könnten, ohne daß es dabei einen Sieger und Besiegten zu geben bräuche. Es entzieht sich vorläufig der öffentlichen Kenntnis, wo auf diese vom Kaiser gegebene neue Anregung basiert, aber soviel ist heute (Sonnabend) hier doch davon bekannt geworden, daß sie auch eine leise Mahnung an die ungarische Regierung darstellt, sie möge ihre Forderungen in bezug auf die ungarische

## Feuilleton.

### Frauenwürde.

Von Carmen Sylva.

Es gibt ein so schönes Buch, das heißt: „Das Wort der Frau“. In dem wohnt die ganze Würde und Ruhe der Schlossherrin, der hohen Frau, vor der Kaiser und Könige sich beugen, weil es klug ist und wohl überlegt. Man kann nie an der Ruine Stalec am Rhein vorbeifahren, ohne an das reizende Buch zu denken und an das, was Frauenwürde bedeutete, als man noch nicht männliche Studien und männlichen Sport betrieb. Vielleicht paßt beides zu der jetzigen Zeit, wir wissen ja nicht, was wir fördern und zeitigen sollen. Es wächst immer eins aus dem anderen heraus, so wird aus dem Amazonenwesen der heutigen Frauen vielleicht ein neues, männlicheres Geschlecht emporkommen. Wenn es nur nicht roher wird und unzart, wo man so viel Mühe gehabt, ein wenig gefittet zu werden.

Will man das Gefühl des großen Leidens abschütteln, dem die Erde verfallen ist?

Man sollte niemals sich in eine Lage begeben, die man vor Kindern verheimlichen muß. Denn zuerst können die Kinder mit dem Erstaunen nicht fertig werden, das etwas anders ist als bei anderen Leuten, und wenn ihnen zuerst der Begriff des Unrechtes, der Scham und Schande aufgeht, dann ist nicht nur ihre Kindheit zu Ende, sondern ihre Glücksmöglichkeit für's ganze Leben. Und ist das nicht eine Sünde wider den heiligen Geist, eines Kindes Seele so anzutasten, daß etwas darin zerrissen geht für immer, seine irdischen Güter zerstört, sein Hausaltar besudelt, sein Glauben an das Große und Gute erschüttert sind für immer?

Wer kann das verantworten? Es ist unerhört, was die sogenannten guten Menschen ihren Kindern für leiblichen und geistigen Schaden antun, von den anderen gar nicht zu reden. Nur aus Mangel an Selbstüberwindung, aus Unverständnis

und kläglicher Schwäche. Zum Teil kommt es durch das Mißverstehen des Lebenszweckes, durch das Hasten nach dem sogenannten Glück, das auf Erden doch nicht blüht, durch das ewige Begehren, statt dem ewigen Entzagen, das doch unser eigenstes tägliches Brot ist.

Die Kinder haben ein untrügliches Feingefühl für die Leute, mit denen die Eltern nicht verkehren sollten. Sie sind darin wie Hunde und Katzen; sie irren sich auch nicht. Die Kinder können diejenigen nicht leiden, die eine falsche Situation und unklare Gedanken ins Haus bringen. Sie sind nicht darüber fortzutauschen. Sie können ja nicht ausdrücken, was sie fühlen und das Beissen und Knurren gewöhnt man Kindern und Tieren ab, weil das unbequem ist. So tragen sie in schweigendem Groll und immer wachsendem, bis zum Haß sich steigendem Unmut, was sie nicht ändern können. Ihr Gefühl für Gut und Böse ist sicher und absolut und läßt nicht mit sich handeln. Sie haben keine vorgefaßten Meinungen und sind ganz unbestechlich, da sie noch keine irdischen Interessen haben. So müssen die unglücklichen Eltern selbst in ihnen das Gefühl für Recht und Unrecht abzustumpfen suchen, um nicht unerbittliche Richter an ihren Kindern zu haben. Und viel besser ist es, sie bleiben unerbittlich, als wenn sie entschuldigen lernen, was Sünde ist und Sünde bleibt und worunter sie leiden bis ins innerste Mark.

Es ist oft sehr großartig, wie die Kinder das Skelett im Schranke verschlossen halten, nicht nur gegen die ganze Außenwelt, sondern sogar miteinander darüber schweigen können, bis zu viel Qual ihnen im Flüstero. Angestarrte preßt, die allsobald hinter dem Zaun der Zähne zurückgedrängt werden. Hat man das Recht, das den jungen Seelen aufzuladen? Hat man das Recht, ihr Kindheitsparadies, ihren Jugendentusiasmus so zu vernichten? Darf man von ihnen verlangen, die Beschützer ihrer Eltern zu sein? Denn das sind sie in der Tat durch ihre Verschwiegenheit und Seelengröße. Aber solch grenzenloses Unglück Kindern aufzuladen — was wird man im Himmel dazu sagen! Und dann verlangt man gar noch ein gültiges Verzeihen, da, wo man sich weder verteidigen,

noch entschuldigen darf und kann, denn vor diesen Richtern kann man nur verstummen. Sie können die Entschuldigungs- und Entlassungsgründe ebensowenig verstehen, wie die Leidenschaft und Versuchungen der Erwachsenen. Sie werden hart gestraft, wenn sie ihren kleinen Versuchungen erliegen und sehen keine Strafe die Erwachsenen treffen. Denn sie können deren gequältes Herz und sturmgepeinigtes Gemüt nicht erkennen.

Auf wie manchem Wege steht ein Kind als Engel und weist die Fremden mit einem unschuldsvollen Wort, mit einer einzigen erstaunten Frage zurecht. Aber sie werden nicht gehört, ihre jungen Seelen trifft ein Eishauch und die Blume ihrer holden Herzen steht eisgedrückt und verflümmert.

Wie etwas tun, das ein Kind nicht ruhig mit heller Stimme vor der ganzen Welt erzählen kann! Denn wenn man ihm zum ersten Male verbietet, etwas zu sagen, hat man selbst die Schlange des Zweifels und des Fragens in sein Paradies getan und die frohe Zuversicht ist fort.

Ist es denn so übermenschlich schwer, die sogenannten Leidenschaften in Zaum zu halten? Ist es unmöglich, sich zu opfern, damit der Kleinen Frieden nicht gestört wird?

Der Egoismus der Menschen ist im allgemeinen grenzenlos und der sogenannte Uebermensch ist der Ueber schlimmste, denn er findet sich obendrein noch groß in seiner Selbstsicht und berechtigt, über die andern hinwegzusehen, wenn nicht gar sie zu zertreten.

Es hat überhaupt nur einen Uebermenschen gegeben, darum wurde er so schnell als möglich gekreuzigt. Denn die Welt will nicht vollkommen selbstlose Wesen, die sollen nicht sein; die Welt müßte vor ihnen vergehen. Frauen lassen sich darin täuschen, daß sie so gern einen Mann für einen starken, selbstlosen, treuen Freund halten und nicht ahnen, daß in ihm nur der begehrlische Liebhaber lauert. Es hat ja Männer gegeben, welche die Kraft gehabt haben, das gefährliche Wort nicht auszusprechen und wirklich ein selbstloser Freund zu bleiben. Aber sie sind selten; denn ein einziger Augenblick kann ihre Selbstüberwindung zu sehr auf die Probe stellen und sie

Verhandlungssprache doch etwas herunterschrauben und so wenigstens „halb und halb“ der österreichischen Regierung entgegenkommen. Kurz gefagt: die beiden Regierungen sollen es versuchen, durch ein Kompromiß diesen Streit zu schlichten. Mein Gott — wie viele Kompromisse sind in den letzten Jahren zwischen Oesterreich und Ungarn geschlossen worden! Warum soll dies also jetzt nicht gehen?

Unter dem Vorsitze des Ministerpräsidenten Grafen Khuen-Hedervary hat heute (Sonnabend) hier ein Ministerrat stattgefunden, in welchem über die von Kaiser gegebene neue Anregung zur Schlichtung des Sprachenstreites beraten wurde. Ueber das Ergebnis dieses Ministerrates verlautet, daß in den Kreisen der hiesigen Regierung doch eine etwas nachgiebigere Stimmung gegenüber den Wünschen Oesterreichs in der militärischen Sprachenfrage plaggegriffen habe, und daß Graf Khuen-Hedervary eventuell schon in den nächsten Stunden mit neuformulierten Vorschlägen abermals nach Wien fahren wird. Man glaubt hier, daß der Sprachkonflikt schon Montag oder Dienstag eine Lösung, und zwar zur Zufriedenheit beider Regierungen, finden wird. Etwas Skeptizismus scheint uns aber doch noch am Platze zu sein.

G. Artur Schünemann.

### Die Schulanstalten der evangelischen Gemeinde, ihre Entwicklung und ihre Ziele.

#### II.

In dem ersten Artikel haben wir in Kürze die allgemeinen Schwierigkeiten darzulegen gesucht, unter welchen der Betrieb einer Auslandsschule zu leiden hat; nun wollen wir an der Hand der Entwicklung der Schulanstalten der evang. Gemeinde prüfen, wie diese Schwierigkeiten sich unter den besonderen Bukarester und rumänischen Verhältnissen gestaltet haben und in welcher Weise es gelungen ist, dieselben ganz oder doch zum Teile zu überwinden.

Die Hemmnisse, welche sich der ersten Einrichtung eines regelmäßigen Unterrichtes für die Kinder der Gemeindeglieder entgegenstellten, waren ähnliche, wenn auch schlimmerer Art, wie die, welche sich vor einer kleinen evangelischen Gemeinde in Rumänien aufstürmen, wenn sie daran geben will, eine Schule zu gründen. Kein Schulraum, kein Lehrer, vor allen Dingen keine Mittel. Hilft dann heute die Unterstützung des Oberkirchenrates in Berlin über manches hinweg, so war es damals schlimmer bestellt. Nabeliegend wäre es gewesen wenn sich die evangelische Kirche in Siebenbürgen den über die Berge gezogenen Glaubens- und Stammesgenossen angenommen hätte. Das ist aber, wie bekannt, aus prinzipiellen Gründen niemals geschehen; die Gründung einer deutschen Schule in Bukarest hätte die Einwanderung aus Siebenbürgen erleichtern müssen, und das sollte aus übrigens leicht begreiflichen Gründen vermieden werden. Erst in den allerletzten Jahren hat sich die Stellungnahme der evangelischen Kirche Siebenbürgens ihren Glaubensgenossen in Rumänien gegenüber geändert. Vielleicht darf sich diesbezüglich auch die Bukarester Gemeinde ein gewisses Verdienst zuschreiben.

So mußten sich denn die Evangelischen Bukarests selbst helfen, und das war in mancher Beziehung ein Segen für die begründete Schule. War die Entwicklung auch langsamer, als sie es bei fremder Unterstützung gewesen wäre, so schlug die Schule doch um so tiefere Wurzeln in der Gemeinde, wurde das Bäumchen, zu dessen Pflanze sich jedes Mitglied verpflichtet fühlte, manchmal fast der Daseinszweck der Gemeinde, um die sich alle, Siebenbürger und Preußen, wie die Parteien damals hießen, Positiven und Liberale, einmütig scharen konnten. Säkungsgemäß gehörte es zu den vornehmsten Pflichten des Vorstandes, die Eltern zu bewegen, ihre Kinder zur Schule zu senden, und seine Mitglieder mußten sich persönlich von den Fortschritten der Kinder überzeugen.

Anfangs der 40-er Jahre des vergangenen Jahrhunderts bestand so eine regelmäßige Schule der Gemeinde, in der bis zur Mitte der 50-er Jahre Knaben und Mädchen gemeinsam unterrichtet wurden. Erst dann wurde der Unterricht geteilt. Gleichzeitig zeigt sich eine erste von außerhalb der Gemeinde

komme Einwirkung. Der preuß. Generalkonsul Freiherr von Meusebach betreibt die Errichtung einer Mädchenschule, die später zur höheren Töchterschule ausgebaut werden soll, und an der Knabenschule, an welcher bis dahin vorwiegend siebenbürgisch-sächsische Lehrer gewirkt hatten, wird der erste an einem preußischen Seminare vorgebildete Lehrer angestellt, und zwar zufolge einer Bedingung, welche an ein namhaftes Geschenk König Friedrichs Wilhelms des IV-ten von Preußen geknüpft war. Dieses Geschenk des preußischen Königs bezeichnet den Beginn des Zeitabschnittes, in welchem sich die Unterstützung und der Einfluß der Stammesgenossen in Preußen fühlbar zu machen beginnt.

Der erste Schulbericht, der veröffentlicht worden zu sein scheint, stammt aus dem Jahre 1872; unterzeichnet ist derselbe von dem damaligen Pfarrer Teutschländer, der im Nebenamt Schuldirektor war und sich das größte Verdienst um die Entwicklung des Schulwesens erworben hat. Für die Größe der Gemeinde waren die Anstalten eigentlich schon damals ganz bedeutend. Sie bestanden aus je einer 4-klassigen Knaben- und Mädchenhauptschule, jede Klasse mit zweijährigem Kursum, nebst einer Filialschule mit je einer Knaben- und Mädchenklasse zu zwei Abteilungen zu je zwei Jahren. Das Schulprogramm war ein Mittelglied zwischen dem einer Mittel- und einer Volksschule, so wurde von der zweituntersten Klasse an wahlweise französisch mit 4 Stunden wöchentlich getrieben. Andererseits wurde das Rumänische nur sehr wenig berücksichtigt: in der untersten Klasse erscheint es überhaupt nicht im Lehrplane, und in den anderen Klassen muß es sich mit zwei oder drei Wochenstunden begnügen. Trotzdem der rumänische Staat sich damals in keiner Weise in den Schulbetrieb einmischte, bestanden doch in den Kreisen der Gemeindeglieder große Meinungsverschiedenheiten bezüglich der Lehrziele; der Schulbericht für das Jahr ergibt dies klar. Die einen wollten das Lehrziel weiter stecken, um den Kindern eine abgeschlossene mittlere Schulbildung zu vermitteln, andere Mitglieder waren der Ansicht:

„Vor Lesen, Schreiben und Rechnen kann, habe genug gelernt für's Leben, wenigstens soviel ein Gewerbsmann braucht.“

Jedenfalls war der Lehrplan nur ein Kompromiß zwischen den widersprechenden Interessen; dabei war das Ergebnis ein unbefriedigendes: nur wenige Schüler durchlaufen die 8 Jahre vollständig, die Eltern klagen über das hohe Schulgeld, und der Vorstand bedauert, daß er keine Gemeindesteuern erheben kann, da die freiwilligen Beiträge so sehr spärlich fließen. Die gleichen Klagen wie damals ertönen auch heute. Nach 40 Jahren! Die beklagten Uebelstände liegen eben im Wesen der Auslandsschule begründet und sind deshalb niemals vollständig zu beseitigen; Kompromisse können sie erträglich machen, aber damit Unzufriedene wird es an beiden Enden des Besens stets geben. Uebrigens war auch das Schülermaterial schon damals recht gemischt. Auf 218 Schüler der Knabenschule kommen 109 Evangelische, 56 Katholiken, 50 Orthodoxe, aber nur 3 Israeliten.

Verfolgen wir nun die Entwicklung der Schulen einige Jahre weiter; dabei wollen wir uns auf die Knabenschulen beschränken, weil das unter einfacheren und deshalb günstigeren Verhältnissen arbeitende Mädchenschulwesen weniger Veränderungen erlitten hat.

Der zweite Schulbericht erscheint erst nach 4 Jahren im Jahre 1876. Unterdessen hatte die Knabenschule ein wesentliche organisatorische Veränderung erlitten, denn um mit dem Niemandem voll befriedigenden Zustande der gemischten Mittel- und Volksschule ein Ende zu machen, war man zur Gründung der Realschule geschritten trotz des Bedenkens: „Daß man nicht die Mittel dazu habe und daß es nicht möglich sei die Schule aus der Gemeinde heraus zu bevölkern“, dieselben Bedenken, welche auch heute auftauchen, wenn an eine Weiterentwicklung des Schulwesens gedacht wird und welche bis jetzt, Gott sei Dank, jedes Mal durch die Tatsachen widerlegt worden sind.

Am 3. November des Jahres 1873 wurde die erste Klasse der Realschule mit 17 Schülern eröffnet und am 1. September des Jahres 1875 die zweite. Friedrich Hötsch spendete in großherziger Weise die Mittel zur Errichtung des Schulgebäudes, und Kaiser Wilhelm I. gewährte eine jährliche Unterstützung von 6000 Mark zur Besoldung einer pädago-

gischen Kraft als Schuldirektor. Die dritte Realschulklasse sollte am 1. September 1876 eröffnet werden. Damit war die Realschule der evangelischen Gemeinde endgültig gegründet, die Knabenschulen aus dem bisherigen engen Rahmen der Gemeindeglieder hinausgetreten, und die nun regelmäßig weiter erfolgende Subventionierung seitens des Deutschen Reiches erst der Schule neue über die bisherigen wesentlich hinausgehende Aufgaben. Aber auch in anderer Beziehung machen sich neue Ansprüche geltend, denn aus der Gemeinde heraus und ohne irgend eine Einmischung der rumänischen Regierung, welche sich auch noch vollständig passiv verhält, wird eine wesentliche Verstärkung des rumänischen Sprachunterrichtes verlangt. Die nächstliegenden Bedürfnisse der eingeseffenen Gemeindeglieder machten sich eben geltend.

Seit dem Jahre 1878, Christian Friedrich Hartmann hatte als Direktor die Leitung des Knabenschulwesens übernommen, erscheinen die Schulberichte regelmäßig. Sind sie auch, namentlich in den ersten Jahren, dürftig, so lassen sie doch die Entwicklung des Schulwesens erkennen, in welcher allerlei Drangesale und Versuche verschiedenster Art sie zu meistern, nicht fehlten. Manchmal gelingt es, manchmal nicht; auf einen Schritt vorwärts folgt ein Schritt rückwärts; der Vorstand beschließt Änderungen in der Verfassung, in den Lehrplänen, auf welche man nach Kurzem wieder zurückkommen muß. Alles gehört zum Wesen der Entwicklung der Auslandsschule, in deren Leitung einerseits oft Wechsel eintritt und andererseits das Laienelement die entscheidende Stimme hat. Aber geht es im Zickzack weiter, so führt der Weg doch immer wieder vorwärts, Dank der Liebe, welche die Gemeinde für ihre Schulen hegt, Dank dem Vertrauen, welche sie deren Entwicklungsfähigkeit entgegenbringt.

Das Jahr 1879 bringt eine erneute Verstärkung des rumänischen Unterrichtes und seine Einführung auf der untersten Stufe. Auch diesmal erfolgt die Anregung aus der Gemeinde heraus und nicht seitens der rumänischen Regierung. Die Zusammensetzung des Schulumaterials ist ähnlich wie im Jahre 1872 geblieben. Die Realschule zählt auf 56 Schüler, 27 Evangelische, 16 Katholiken, 8 Orthodoxe und 5 Israeliten; die Knabenschule auf 246 Schüler, 152 Evangelische, 43 Katholiken, 59 Orthodoxe und 10 Israeliten. Das letztere Element ist also auch damals noch nur unbedeutend vertreten.

Die nächsten Jahre bringen, wie schon gesagt, allerlei Hin- und Hertappen. Im Jahre 1886 wird eine fünfte Elementarklasse eröffnet, diese aber 5 Jahre später zur Realschule geschlagen, so daß nach dem Muster der rumänischen Staatsschulen die Realschule dem rumänischen Unterlyceum, die Knabenschule der vierklassigen staatlichen Primarschule entspricht. Der rumänische Unterricht wird in der Realschule erst vermindert, dann aber wieder vermehrt; in der Knabenschule tritt eine erneute Vermehrung auf Wunsch der Gemeinde ein, selbst auf der untersten Stufe, auf welcher bis vor wenigen Jahren überhaupt nicht rumänisch gelehrt wurde, enthält der Lehrplan nunmehr 8 rumänische Wochenstunden. Auch in manch anderer Beziehung findet ein stärkeres Anpassen an rumänische Verhältnisse statt. Dabei entwickelte sich der Schulbesuch in recht erfreulicher Weise.

(Fortsetzung folgt.)

### Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 26. April 1911.

**Tageskalender.** Donnerstag, den 27. April. — Katholiken: Peregrinus. — Protestanten: Anastasius. — Griechen: Martin.

Sonnenaufgang 5.39. — Sonnenuntergang 6.55.

**Vom Hofe.** J. M. die Königin hat sich von ihrem letzten Unwohlsein vollständig erholt. Die Königin wird im Laufe der nächsten Woche Bukarest verlassen, um sich für einige Zeit nach Constanza zu begeben. — J. J. ff. H. der Kronprinz und die Kronprinzessin werden zu Beginn des Monats Mai einen Ausflug auf der Donau unternehmen. Das kronprinzliche Paar wird sich daraufhin nach Constanza begeben, und wird dann in die Hauptstadt zurückkehren.

**Personalnachrichten.** Der Ministerpräsident Herr P. Carp, der sich gegenwärtig auf seinem Gute Zibanessti befindet, wird am Freitag in die Hauptstadt zurückkehren. Am Freitag wird auch der Minister des Aeußern Herr Titu Maiorescu wieder in Bukarest eintreffen. — Der Unterrichtsminister Herr C. C. Arion bringt die Osterfeiertage in Constanza zu. — Der Minister der öffentlichen Arbeiten Herr Delavrancea hat letzten Sonntag die Häfen Corabia und Calarasi inspiziert. Am Montag besuchte er Cernaboda und Braila und begab sich dann nach Galaz. Der Minister wird vom Direktor des Flußschiffahrtsdienstes Herrn Stefanescu, vom Direktor des hydraulischen Dienstes Herrn Davidescu und vom jungen Salyngh begleitet.

**Ein Unfall der Frau Peter Carp.** Die Gemahlin des Ministerpräsidenten war in der Calea Victoriei vor der Konditorei Nestor das Opfer eines Unfalls, der glücklicherweise ohne ernste Folgen blieb. Frau Carp, die von einer Gesellschaftsdame begleitet war, wollte vor der Konditorei Nestor aus dem Automobil steigen, um die Straße zu überqueren, und in einem in der Nähe befindlichen Geschäft etwas einzukaufen. In dem gleichen Augenblicke kam aus der Richtung des königlichen Palais ein Fiaker in scharfer Gangart dahergefahren. Die Gesellschaftsdame, die dies sah, wollte die Frau Carp zurückhalten, Frau Carp aber, die sich offenbar der Gefahr nicht bewußt war, stieg dennoch ab und wollte rasch auf die andere Seite der Straße gehen. In der Mitte der Straße aber wurde sie von dem erwähnten Fiaker überfahren. Der Kutscher, den die Passanten zuriefen, daß er anhalten sollte, machte alle Anstrengungen, um einen Unfall zu verhüten. Es war dies aber wegen der allzu geringen Entfernung unmöglich. Frau Carp wurde zu Boden geworfen, wurde aber wie durch ein Wunder von den Rädern des Wagens nicht einmal berührt. Frau Carp wurde in ihrem Automobil sofort nach Hause geschafft, wo die ärztliche Untersuchung feststellte, daß sie mit einigen unbedeutenden Verletzungen davon gekommen war. Der Kutscher, der den Unfall herbeigeführt

erliegen; denn sie sind Menschen. Es ist großartig, ein vollkommen reines Verhältnis festhalten zu können. Dazu gehört aber von Seite der Frau eine Würde, die sich nie vergift und die Kraft, nie über ihren Mann zu klagen, noch ihn preiszugeben. Und wie bitter bereut man oft später, keine Geduld zu haben und geklagt zu haben. Die Frau möchte jedes Wort zurücknehmen und kann nicht mehr.

Ja, man verlangt viel von den Frauen und denkt nicht, daß Augenblicke der Körperschwäche, der vollkommenen Erschöpfung, sie seelisch nach Halt und Trost suchen lassen. Und der eigene Mann übersteht das, im Orange des Broterwerbes für die Seinen und im Kampfe ums Dasein.

Todmüde hat auch er nicht mehr die Kraft, Stütze und Halt zu sein. Das Leben ist ja überaus schwierig, neben dem, daß es so schwer ist.

Manchmal merkt die Frau auch nicht, daß ihr Mann der Stütze bedarf, bis es zu spät ist. Das ganze Geheimnis ist eben vollkommene Selbstlosigkeit. Wo die vorhanden ist, da geht alles, Liebe, Freundschaft, Ehe, Beruf, alles wird erträglich und schön, sobald die Beteiligten keine Spur von Selbstsucht mehr haben und nur an die anderen denken.

Manche Mädchen gehen aber nicht in die Ehe mit dem Gedanken, daß für sie mit dieser Stunde das eigene Ich aufhört und das Aufopfern anfängt, das nie mehr endet, bis man endlich die müden Augen schließt. Welche das nicht will, die bleibe ledig, denke aber nicht, daß sie darum sich nicht auch irgend einer Sache opfern wird.

Opfer ist das Leben immer, wenn es recht gelebt wird. Manche brauchen lange bis sie begreifen, daß ihnen das Glück entwichen ist und nie wiederkehren wird.

Es gehört Seelenstärke dazu, um dann ruhig zu sich selbst zu sagen: Nun, dann bin ich eben nicht glücklich, das

ist ja nebensächlich, wenn ich nur leisten kann! Manchem wird das Leisten durch Krankheit abgeknitten, dann sollen sie nur noch leben, und dann müssen sie denken, daß das Sein das Allerhöchste ist, was man von einem Menschen verlangen kann, viel mehr noch als Leisten.

Freundlich bleiben ist in allen Fällen eine große Kunst der Selbstüberwindung. Es gelingt manchen Frauen, mit blutendem Herzen und enttäuschten Gedanken, betrogenen Hoffnungen, freundlich zu bleiben. Und diese sind große Heldinnen. Man sieht es sofort, ob eine Frau nur für andere lächelt und die ist dann anziehend wie eine seltene Blume. Um sie scharen sich dann die anderen Frauen, die das Lächeln noch nicht gelernt haben.

Ganz selbstlose Frauen haben nämlich ganz dieselbe Anziehungskraft für Frauen wie für Männer, alle fühlen nur etwas unsagbar Wohlthuendes und geben sich dem Dufte davon hin, meistens ohne zu wissen, was sie fesselt. Eine freundliche Frau oder Jungfrau ist selbst ein Heiligtum, zu dem man wallfahrt. Dafür ist dann das letzte, höchste Alter, wenn alle Stürme ausgetobt, alle Tränen vergossen sind, dann bleibt nichts als die höchste Ertrungenschaft vom ganzen Leben, die Freundlichkeit, die ein Vorrecht der leuchtenden Heimat ist. Dann ist auch die Geduld sehr groß geworden, wenn der große kampfgestaltete Wille nicht mehr nötig ist. Die eiserne Energie ist auch einmal abgenutzt und verbraucht, dann überläßt man die Jungen und gibt sich in den Frieden zurück. Und der Friede ist ein schneeweißer Marmortempel, durch den gedämpft und abgetönt die Sonne scheint und in dem die Priesterinnen lächeln und mit durchsichtigen Händen Blumen schenken, sie selbst in weiß gekleidet. Man sieht so die Frauen, die vom Leben nichts begehren und von denen das Leben nichts mehr begehrt. Sie sind in alten Zeiten immer Priesterinnen gewesen.

hat, wurde auf die Polizei geführt, von wo man ihn nach einer scharfen Verwarnung entließ. Der Ministerpräsident Herr Peter Carp hat telefonisch Befehl gegeben, daß der Sache nicht weiter Lauf gegeben werde.

**Parlamentarisches.** In den ersten Tagen der nächsten Woche wird eine Sitzung des Ministerrates stattfinden, um über die Vorlagen betreffend die Abänderung des Wirtschaftsgesetzes und betreffend den Ankauf der Güter der toten Hand behufs Verteilung an die Bauern zu diskutieren. — Wie man von offizieller Seite mitteilt, wird der Unterrichtsminister Herr C. C. Arion im Herbst dem Parlamente ein Gesetz betreffend die Neuorganisation der schönen Künste vorlegen.

**Die Rumänen in Ungarn.** Der Budapest „Keleti Ertesitö“ schreibt, daß die Frage der Heeresreform von ganz besonderer Wichtigkeit für die Rumänen in Ungarn ist. In Verbindung mit dieser Reform werde angekündigt, daß die Rumänen alle Beziehungen zu Wien abbrechen würden, eine Idee, die bereits Mocsony vertreten habe. In dieser Frage gibt es, wie „Keleti Ertesitö“ meldet, für die Rumänen drei Möglichkeiten: 1. Die Rumänen verbinden sich mit der nationalen Arbeitspartei, was die Vernichtung der rumänischen Nationalpartei zur Folge haben werde. 2. Die Rumänen unterbrechen jede Verbindung mit Wien. 3. Die Rumänen befolgen das gegenwärtige Programm der rumänischen Nationalpartei und die rumänischen Abgeordneten halten sich an dieses Programm.

**Zionistischer Kongreß in Galatz.** In den letzten Tagen fand in Galatz der Kongreß der Zionisten in Rumänien statt. Der Kongreß war zahlreich besetzt und behandelte verschiedene die Juden in Rumänien betreffende kulturelle und nationale Fragen in sehr eingehender Weise. Nach Beendigung der Diskussionen fand die Neuwahl des Komitees des Zionistenverbandes in Rumänien statt. Es wurden gewählt: Präsident Herr Schein, Vicepräsidenten die Herren Feldmann und J. Brociner, Kassier Herr J. Silberstein, Sekretär Herr J. Feuerstein und Mitglieder die Herren Flog, J. Agent, M. Mihailescu, Dr. Nacht, Dr. Niemrower, N. Bring, Dr. M. Schwarzfeld. Inskulturkomitee wurden gewählt die Herren Dr. Nacht, Dr. Niemrower, Dr. Kaufmann, Horia Carp, M. Schwarzfeld, M. Jisu, M. Braunstein und M. Schweig.

**Kongreß der Ärzte des Landes.** Das Komitee der Allgemeinen Vereinigung der Ärzte des Landes hat die Tagesordnung des in diesem Jahre in Jassy stattfindenden Kongresses der Ärzte festgestellt. Unter den auf die Tagesordnung gestellten Fragen wäre zu erwähnen: Schutz des Landes gegen die Cholera und die Pest; die Opportunität der Behandlung der Sifilis mit dem Ehrlich'schen Serum. Man hätte auch die Diskussion des Sanitätsgesetzes beabsichtigt. Da aber bekannt wurde, daß das Sanitätsgesetz noch vor Abhaltung des Kongresses abgeändert werden würde, so wurde diese Diskussion gegenstandslos.

**Die Osterfeiertage** waren in diesem Jahre durch das Wetter begünstigt. Ganz besonders der Oster Sonntag, der geradezu herrliche Witterung brachte. Der zweite Feiertag war weniger schön; der Himmel war bewölkt, und ein kalter Wind machte den Aufenthalt im Freien wenig erfreulich. Dafür aber war am gestrigen dritten Feiertage das Wetter wundervoll, jeder, der es nur vermochte, zog ins Freie und auf der Chaussee drängte sich eine nach vielen Tausenden zählende Menge. Alles in Allem genommen war es sehr schön und nach den drei Tagen der Ruhe geht es jetzt mit frischen Kräften wieder an die Arbeit.

**Osterausflüge nach Konstantinopel.** Anlässlich der Osterfeiertage haben sich mehrere Gruppen rumänischer Ausflügler nach Konstantinopel begeben. Am Oster Sonntag schifften sich in Constanza etwa 100 Mitglieder der Bukarester Kulturellen Vereinigung „Nazna“ an Bord des Prinzepşa Maria ein, und der Domänenminister Herr Jean Lahovary und Gemahlin fuhren auf dem gleichen Dampfer in die türkische Hauptstadt. Eine andere Gruppe von Ausflüglern, ihrer Mehrzahl nach Kaufleute, schiffte sich an Bord des Dampfers „Bosnia“ nach Konstantinopel ein, wo ihnen von Seite der Behörden alle nur mögliche Förderung zuteil wird.

**Todesfall.** Wie wir erfahren, ist der auch in Bukarester Kreisen bestbekannte Hotelier Oscar Jlescu am 5./17. d. M. in Galatz aus dem Leben geschieden und dortselbst zu Grabe getragen worden. — Jlescu dessen biederer und ehrenhafter Charakter allen Kreisen der Bukarester Gesellschaft bekannt war, erfreute sich stets eines guten Rufes. Früher war Jlescu Subdirektor der Tramway-Gesellschaft, später Pächter des Hotel Carol und hatte vor 3 Jahren das Hotel Brifol in Galatz übernommen, welches er durch korrekte und solide Führung zum Hotel ersten Ranges emporhob. Eine heimtückische Krankheit entriß den braven Mann im schönsten Alter jäh aus dem Kreise seiner Familie und Alle die ihn kannten bezaubert aufrichtig das Hinscheiden dieses braven Mannes. — Der tieftrauernden Gattin und den Söhnen drücken wir unser tiefstes Beileid aus.

**Kleine Nachrichten.** In drei bis vier Tagen wird in Jassy die neue Trinkwasserleitung dem öffentlichen Gebrauche übergeben werden. Das neue Trinkwasser ist von gradezu idealer Qualität. — Das Jubiläumskomitee der Jassyer Universität wird heute Nachmittag unter dem Voritze des Rektors Herrn Bogdan eine Sitzung abhalten, um die letzten Beschlüsse bezüglich des im Monate Mai stattfindenden fünfzigjährigen Jubiläum der Jassyer Universität zu fassen. — Die Direktion des Sanitätsdienstes hat beschlossen, daß in Zukunft die bereits bestehenden Ruralapotheken den Spitalern der Gemeinden, in denen sie sich befinden, die Medikamente liefern können. Bis jetzt wurden diese Medikamente ausschließlich vom Centraldepot geliefert.

**Tagung des Verbandes der Leiter und Lehrer deutscher Schulen in Rumänien.** Morgen und übermorgen findet in Bukarest die achte Tagung dieses Verbandes mit folgender Tagesordnung statt:

Donnerstag, den 14./27. April 1911, Vormittags 9 Uhr: 1) Begrüßung der Teilnehmer. 2) 1. Vortrag: Wie berücksichtigt der deutsche Unterricht die Sprache des täglichen Lebens? Rektor S. Meise, Bukarest. 3) Probelektion: Deutsch in der 2. Elementarklasse. Lehrer A. Birr, Bukarest. 4) 2.

Vortrag: Die Pflege des deutschen Volksliedes in den deutschen Schulen Rumäniens. Direktor A. Meise, Campina. 5) Bericht über den Stand der deutschen Schulen Rumäniens. Direktor Dr. M. Blümel, Bukarest.

Freitag, den 15./28. April 1911, vormittags 9 Uhr: 6.) Experimentvortrag (Im Physikzimmer): Die Chemie des täglichen Lebens. Oberlehrer Dr. E. Köhler, Bukarest. 7.) 5. Vortrag: Ueber eine wünschenswerte Erweiterung der Aufgaben des Verbandes. Pfarrer Petri, Turnu-Severin. 8.) Kassenbericht. Direktor J. Lucanu, Galatz. 9.) Verschiedene Verbandsangelegenheiten. 10. Vorstandswahl.

**Bukarester Deutscher Turnverein.** Wiewohl der sonnenhelle, im Jungfrühlingsglanz prangende Oster Sonntag so schön war, daß neuerwachte Wanderlust uns mit Schaffel zu fingen verleitete: „Wohlauf, die Luft geht frisch und rein, wer lange sitzt, muß rosten, den allerformigsten Sonnenschein läßt uns der Himmel kosten, und obwohl auch mancher Erholungsbedürftige zum Wanderstabe griff, um aus der staubigen Stadt und aus ihrem nervenerregendem, rastlosen Geschäftgetriebe weit hinauszuziehen in Gottes freier, Leib und Geist erquickende Natur, so vermochte trotzdem die Beliebtheit der „**Deffentlichen Auführung**“, die am 23. April 1911 im „**Pyrischen Theater**“ abgehalten wurde, dem „**Bukarester Deutscher Turnverein**“ ein volles Haus zu verschaffen. Die vortrefflichen Leistungen, die der Verein mit seinem abwechslungsreichen Programm darbot, haben die Beliebtheit dieser alljährlich üblichen Veranstaltung noch erhöht und werden gewiß dazu beitragen, um dem rührigen Verein auch in Zukunft einen gleich großen und wohl verdienten Erfolg zu sichern.

Das Turnen der Musterriege am Hochreß, hat bei Wahrnehmung der mustergültigen Strammheit und schönen Haltung jedes Einzelnen und der Schwierigkeit und leichten Ausführung der Übungen das beste Zeugniß abgelegt von den bedeutenden Fortschritten des Vereins auf turnerischem Gebiet unter der Leitung der jetzigen Turnwartschaft. — Das Turnen am Pferd und Bock, das die Jüglinge selbständig, ohne sichtbare Führung mit großer Präzision und Ungezwingenheit und guter Haltung und Zurechtfindung, bei der Aufstellung der sehr gefälligen Pyramiden vorführten, lieferte den untrüglichen Beweis, daß dem Turnverein ein kräftiger und tüchtiger Nachwuchs ausübender Mitglieder gesichert bleibt. Das turnerische Festspiel: „**Der Berggeist**“, „**M i b e z a h l**“ und sein Reich“ von G. Heim ist eine Neueinführung im Turnprogramm, das den rein turnerischen Leibesübungen durch Wort und Bild einen Geist und Gemüt sehr angenehm anregenden Hintergrund verleiht und daher auch mit großem Beifall von der Zuschauerenschaft begrüßt wurde. Es zerfällt in drei Abteilungen: Dem Gnomenspiele, vorgeführt von der Kinderabteilung, dem Stabreigen, vorgeführt von der Turnerschaft und dem Blumenreigen, dargeboten von der Damenabteilung. Sowohl alle drei Reigen, als auch das Zwischenspiel des Feststückes wurden gut aufgeführt und verdienten den erlangten reichen Beifall.

Mit dem vieraktigen Schwank: „**Der Raub der Sabinerinnen**“ von Franz und Paul Schönthan hat der Turnverein eine sehr gute Wahl getroffen. Das ungemein heitere Stück hat sehr gefallen und im Zuschauerkreise während der Dauer des ganzen Spieles wahre Lachsalben hervorgerufen. Der Professor Martin Gollwitz (Th. Rogalsky) hat in seiner Jugend eine Römertragödie: „**Der Raub der Sabinerinnen**“ geschrieben und läßt sich während der Babereise seiner Frau Friederike (Fr. Rohrbeck) und Tochter Paula (Fr. Korn) von dem Theaterdirektor Emanuel Striese (Herr Edner), ein biederer Sachse, verleiten, dasselbe anonym aufführen zu lassen. Bei der Theatertruppe ist auch Emil Groß genannt Sterned (Herr Rich. Korn), der wegen seiner Streiche, hauptsächlich aber wegen einer Jugendleibelei mit einer Schauspielerin von seinem Vater Karl Groß (Herr Graichen) verstoßen wurde. Sterned ersucht seinen Jugendfreund Dr. Neumeister (Herr Krager) der Gollwitzs Tochter Mariane (Fr. Roslosnik) zur Frau hat, zu vermitteln und ihn mit seinem Vater Karl Groß zu veröhnen. Zur Beweisführung seiner Neue soll Neumeister seinem Vater die Belege seiner einstigen Verirrung: Photographie der Schauspielerin, Locke, Rose etc. einhändigen. — Marianne die durchaus in dem Vorleben ihres Mannes einen Roman wittert und ihn mit der Ablegung eines Geständnisses belästigt, zwingt diesen, der Ruhe wünscht, die Verirrung seines Freundes Sterned als Selbsterlebnis auf sich zu nehmen, indem er ihr zum Beweis der Glaubwürdigkeit seines Märchens Sterneds Belege vorlegt. Später erfährt Marianne durch Karl Groß, der nun seinerseits die Belege vorweist, daß sie und ihre Mutter, die auch an die angebliche Verirrung ihres Schwiegersohnes glaubte, zum besten gehalten wurden. Das Geheimnis der Aufführung der Römertragödie, welche dem Professor großen Kummer bereitet und daher von allen auch von dem Dienstmädchen Rosa (Fr. Werner) verschwiegen wurde, wird später erst durch eine Unvorsichtigkeit Strieses verraten, der, als Konfessorialrat vorgestellt, sich vergiftet und den ihn verhüllenden Mantel auszieht, um im Römerkostüm als Titus Tatius unverhofft vor den Damen zu stehen, die aus Schreck und Verlegenheit in Ohnmacht fallen. Die Verheimlichung der Auführung der Römertragödie, die durchfällt und ausgepiffen wird, als Leitmotiv des Stückes, die angebliche Jugendverirrung des Doktors und andere lustige Episoden des Stückes schaffen so viele drollige Verwicklungen und heitere Szenen, daß die Zuschauer aus dem Lachen nicht herauskommen können. Alle Darsteller, die sehr flott und vortrefflich spielten und daher mit wohlverdientem Beifall durch rürmische Klatschen und Herausrufen entlohnt wurden, haben auch sehr viel dazu beigetragen, daß das Stück den erlangten großen Erfolg erzielte.

Den Schluß des Abendes bildete das gesellige Beisammensein in den Vereinslokalitäten an dem sich viele beteiligten, die bis in den frühesten Morgenstunden hinein tanzten.

**Automobilunfall.** Der bekannte Bukarester Wagenfabrikant Herr Otto Rieber war gestern Nachmittag um halb 4, als er im Automobil aus Sinaia in die Hauptstadt zurückkehrte, das Opfer eines Unfalls. In der Gemeinde Breaza-de-Sus stürzte nämlich das Automobil um, und Herr Rieber brach sich einen Arm. Zwei Damen und ein junger Mann, die im Automobil saß, trugen schwere Verletzungen am Körper

und am Korpse davon. Die Vermundeten wurden von den Gendarmen und mehreren Bauern in das Haus des Bewohners Sococaru in Breaza-de-Sus transportirt, wo ihnen der aus Campina herbeigerufene Arzt Dr. Friedmann die erste Hilfe leistete. Wenn ihr Zustand es erlaubt, werden die Vermundeten nach Campina geschafft, oder direkt nach Bukarest geschickt werden.

Wir erfahren daß Herr Adolf Grünberg—Kuleta, der sympathische Besitzer des Modewarengeschäftes „**La Rulotta**“ mit dem Expreszuge nach Paris abgereist ist, um für die Maßfahon die notwendigen Anschaffungen vorzunehmen.

**Die abenteuerlustigen Telefonfräuleins.** Die hauptstädtische Sicherheitspolizei wurde vor einigen Tagen verständigt, daß drei Telefonfräuleins und zwar die Schwestern Dora und Silvia Christoforeanu sowie die junge Aurica Cocaneanu aus der elterlichen Wohnung verschwunden seien und trotz aller Nachforschungen nicht gefunden werden konnten. Die von der Polizei eingeleiteten Erhebungen ergaben, daß die drei jungen Mädchen in der letzten Zeit eine hiesige Tanzschule besucht hatten, wo sie verschiedene nationale Tänze lernten. Dieser Umstand deutete daraufhin, daß die jungen Mädchen wahrscheinlich ein Engagement als Tänzerinnen und zwar in irgend einem ausländischen Varietetheater gefunden hatten. Die weiteren Erhebungen ergaben, daß der Tanzlehrer sie durch lockende Versprechungen veranlaßt hatte, ihre Stellungen und ihr elterliches Haus zu verlassen, um ihr Glück im Auslande zu suchen. Es wurde schließlich festgestellt, daß sie sich in Sofia befanden, wo sie in einem Hotel unter dem Namen Schwestern Christescu wohnten und wo sie als Tänzerinnen für ein öffentliches Lokal engagirt waren. Die drei abenteuerlustigen Fräuleins werden nach Bukarest zurückgeschickt und ihren Eltern übergeben werden.

**Großfeuer in Braila.** Am Oster Sonntag früh um 5 Uhr brach in Braila in der Calea Regala 52 im Hofe des Schuhwarengeschäftes „**La Cometa**“ der Kaufleute Samuel Grünberg und Nathan Wigder Feuer aus, das mit unheimlicher Geschwindigkeit um sich griff, so daß bald das ganze Gebäude in Flammen stand. Trotz der Hilfeleistung der Feuerwehr ergriffen die Flammen auch die benachbarten Häuser, in denen sich mehrere Geschäftsältern befanden. Die im ersten Stockwerke eines dieser Häuser wohnhafte Familie Wind war vom Ausbruch des Brandes im Schlafe überrascht worden und konnte nur mit Mühe gerettet werden. Aus diesem Anlasse bemerkte man den Mut eines jungen Marinejoldaten, der unter eigener Lebensgefahr aus dem brennenden ersten Stockwerke ein Kind rettete. Alle Anstrengungen der Feuerwehr dem Umsichgreifen des Brandes Einhalt zu tun, waren vergeblich, da die betreffenden Häuser, deren rückwärtiger Teil aus Balken und Brettern erbaut waren, wie Zunder brannten und ein Raub der Flammen wurden. Das letzte Haus, das niederbrannte, war das des Kommandeurs Spiropol, in dem sich das Hut- und Pelzwarengeschäft Lupu Wechsler, der Juwelierladen Michel Sercus, das Hutgeschäft Adolf Schapira, der Friseurladen Th. Constantinescu, die Bacanie Staicovici, die Wäscherei Jlie Mendel, das Witzengeschäft Josef Schmil, das Blumengeschäft Kriegsmann und das Ledergeschäft Jiac Solomon befanden. Im ersten Stockwerke wohnten Frä. Dr. Anna Lieber und die Schneiderin Rosalia Rosenfeld. Alle Einwohner dieses Hauses konnten ihre Waren und Möbel retten. Der Brand dauerte den ganzen Tag. Um 8 Uhr Vormittag stürzte an dem brennenden Hause des Kapitäns Pantelimon eine Mauer ein und begrub unter ihren Trümmern den Feuerwehrsoldaten Dumitru Caza, der bewußtlos hervorgezogen und ins Spital transportirt wurde. Caza hat mehrere Rippenbrüche und sonstige Verletzungen davongetragen, wird aber mit dem Leben davontkommen.

Da der Verdacht vorliegt, daß der Brand gelegt worden ist, so wurden die Kaufleute Grünberg und Wigder sowie ihre Frauen verhaftet. Diese hatten am Vorabend des Ostartages ihre Geschäfte als die letzten geschlossen und im Hofe ihres Geschäfts Ladens war das Feuer ausgebrochen. Die eingeleiteten Nachforschungen aber ergaben keinerlei positive Beweisgründe. Trotzdem wurden Grünberg und Wigder in Haft behalten, während ihre Frauen auf freien Fuß gesetzt wurden. — Der Schaden ist ungeheuer und beträgt mehr als 2 Millionen Fres. Im ganzen sind 18 Häuser mit einer großen Anzahl von Geschäftsältern abgebrannt, und 68 Familien blieben obdachlos. Außer den Gebäuden und den Waren wurde auch eine dem Fräulein Wind gehörige Kaffeete mit Schmucksachen und Wertpapieren ein Raub der Flammen. Eine andere ähnliche Kaffeete des Fräulein Sabina Marcus konnte gerettet werden. — Der Brand in Braila hat die gleiche Tatsache zu Tage gefördert, die man auch beim Brande des „**Luvru**“ in Bukarest zu konstatieren Gelegenheit hatte. Die Löschapparate der Feuerwehr sind mehr als unzulänglich, und die Pompiers stehen trotz allen Mutes und aller Opferwilligkeit einem größeren Brande nahezu machtlos gegenüber.

**Die Apachen von Bukarest.** Eine Bande von Batauschern aus dem Teiviertel, bestehend aus den berüchtigten Raufbolden Ionica Niculescu genannt Pficuza, Alex. Dumitrescu genannt Bobarnica und andere brachten den Oster Sonntag zehend in verschiedenen Wirtschaften zu und zog dann stark angetrunken singend und Harmonika spielend durch die Straßen des Stadtviertels. Wer ihnen in den Weg kam, bekam Prügel und zwei jungen Burschen, die die Strafe passirten und das Unglück hatten, ihnen zu mißfallen, bekamen Böcher in den Kopf. Der in der Nähe postirte Polizeisergent, der sich allein der Bande nicht gewachsen fühlte, gab das Alarmsignal um Hilfe herbeizurufen und machte sich gleichzeitig an die Verfolgung der Exzedenten.

Die Batauschern flüchteten sich daraufhin auf den Friedhof „**Reinviera**“. Der Friedhofsaufseher Dimu Dlangiu trat an der Spitze einiger Todtengräber den Banditen entgegen, die damit antworteten, daß sie ihre Revolver zogen und Schüsse abfeuerten. Dlangiu fiel von einer Kugel in die Hand getroffen zu Boden und auch der Polizeisergent sowie ein Todtengräber wurden verwundet. Erst als eine größere Abtheilung von Gendarmen, Polizisten an Ort und Stelle eintraf, gelang es die Apachen zu überwältigen und in den Arrest abzuführen.

Literatur.

Moderne Stoffe und deren Verwendung. Es herrscht auf allen Gebieten der Mode ein Chaos, und sich schick und elegant zu kleiden ist kein leichtes, insbesondere wenn man es sich zur Aufgabe macht, möglichst praktisch und so vernünftig zu wählen, daß die Toilette nicht allzusehr den Launen und dem Wechsel der Mode unterworfen ist.

Der fliegende Tod. Eine eigenartige Neuerscheinung, dessen Titelbild den fliegenden chinesischen Drachen zeigt. Das vorliegende Buch kann man weder als Sensationsmacherei noch als Ausgeburt einer übertriebenen Phantasterei ansehen.

Das gefährliche Alter.

Von Marcel Prevost.

Ein merkwürdiges Buch! Das Werk dieser Nordländerin zeigt die typischen Merkmale des modernen französischen Romans: feste Struktur, sorgsam geformte Form.

Karin Michaelis, die Dänin, ist in Frankreich noch ganz unbekannt, obwohl „Das gefährliche Alter“ durchaus nicht ihr Erstlingswerk ist. Das deutsche Publikum kennt schon drei ihrer Bücher: „Nachel“, „Bilder aus dem Ghetto“, „Betty Rosa“.

Das Sujet des Romans ist gewagt, der Ton halb ironisch, halb schmerzzerzerrt. Der Schluß, den die Michaelis aus ihm zieht, im höchsten Grade pessimistisch.

Wer, wie ich, nicht dänisch kann und nur auf dem Umweg der deutschen Uebersetzung zu dem Buch in Beziehung tritt, verliert natürlich schon viel. Aber auch in der deutschen — hoffentlich nicht minder in der französischen — Uebersetzung schon fallen die großen Vorzüge des Wertes stark auf.

Wenn eine Frau ein Buch in die Welt schickt, das sie „Das gefährliche Alter“ nennt, so weiß jeder: sie will nicht die Gefahren der ersten Jugend beschreiben.

Träumende Menschen.

Roman von Dora Dunkler.

Sie gingen auf die Richtung des Tannensteiges zu. „Für eins muß ich gnädige Frau aber bitten, mir Vollmacht zu geben. Nämlich, wenn gnädige Frau den ganzen Sommer über fortgehen, und überhaupt wäre es längst nötig gewesen. Wegen der Sicherheit, da wollte ich gnädiger Frau schon längst einen Vorschlag machen.“

Helene lächelte ein wenig zerstreut. „Ich denke doch, unsere Türen sind mehr als massiv, Mörbe!“

„Woll, woll, gnädige Frau! Am Hause schon, aber draußen das Parkgitter und die Auffahrt von der Landstraße her. Für die zwar will ich wohl einsehen. Wer da rein oder raus will, muß bei mir vorbeigehen. Aber das Parkgitter, nein, da müssen andere Sicherheitsvorrichtungen dran. Das sollte auch bei Tage geschlossen sein. Ganz gewiß, gnädige Frau. Man kann nie wissen.“

Helene fing über den ängstlichen Eifer des Alten nun doch zu lachen an, so ungern sie ihn kränken wollte.

„Mörbe! Sie tun ja gerade, als ob's eine Räuberbande auf uns abgesehen hätte. Aber meinetwegen, tun Sie, was Sie nicht lassen können. Nächste Woche kommt der Schlossermeister ohnedies heraus. In dem einen der neuen Zimmer ist allerlei Reparatur vorzunehmen. Dann können Sie mit ihm reden. Bei Tage bleibt mir das Parktor offen. Warum sollen wir den Dorfleuten die Freude nehmen, auch mal einen Blick in den schönen Park zu werfen, oder ein Viertelstündchen darin spazierenzugehen? Ein Fremder verirrt sich ja doch nicht hierher.“

Sie saß, den schlanken Oberkörper ein wenig vorgebeugt und sah durch die geöffneten Scheiben in den Park, dorthin, wo die dunkeln Tannenspitzen gegen den blaßgefärbten Frühlingshimmel standen, und fragte sich, ob es nicht am Ende nur Loewengards taktloser Angriff gegen Moll Röhne gewesen sei, der ihre Gefühle gegen Loewengard so verändert habe.

Gleich darauf schüttelte sie lebhaft den Kopf. Mit strengster Gewissenhaftigkeit durfte sie sich sagen, daß Loewengards persönliche Annäherung niemals ein wärmeres Gefühl in ihr

des deux Mondes“ veröffentlicht, später dann für die Bühne bearbeitet und 1854 im Gymnase und im Theatre Francais aufgeführt.

Diese beiden Werke mit einander zu vergleichen, ist lehrreich und interessant einmal wegen des großen zeitlichen Unterschiedes und dann auch, weil beide Schriftsteller dasselbe Thema so ganz verschieden behandeln und zu ganz anderen Schlüssen kommen.

Octave Feuillet schrieb ungemein vorsichtig, er war der Lieblingsautor der guten Gesellschaft. Wer ihn aber aus diesem Grunde für leicht, für oberflächlich hält, dem möchte ich nur raten, „La Crise“ zu lesen; vor allen anderen natürlich dem Publikum des „gefährlichen Alters“.

Dieser Satz aus „La Crise“ ist die Inhaltsangabe des Romans der Karin Michaelis.

Zwar hat sie — ich möchte darauf wetten — die Feuillet'sche Novelle gar nicht gelesen, und ihr Roman wäre nicht weniger Original, selbst wenn sie — wider alle Voraussicht — „La Crise“ dennoch kannte.

Seit 1848 sind wir ein gutes Stück weitergekommen. Auch in Dänemark. Die Psychologie hat sich der gesamten literarischen Produktion bemächtigt. Feuillet gab seiner Heldin noch einen Verführer aus ihrem eigenen Willen.

In Parenthese sei es übrigens gesagt, daß auch im „Gefährlichen Alter“ der Arzt eine große Rolle spielt — wenn auch nicht gerade die des Liebhabers. Im Gegenteil, die Michaelis ist ziemlich schlecht auf die Ärzte zu sprechen — mit Unrecht, denn ihr Buch verdankt ihnen und ihrer Wissenschaft viel, vielleicht sogar zu viel.

Auch das hat viel zu dem kolossalen Erfolg des Buches beigetragen. Es ist die aufrichtigste, vollständigste, demütigste und aufregendste aller weiblichen Beichten. Und diese Beichte kommt uns von einer jener nordischen Frauen, die wir Lateiner gewohnt sind, als Typen immaterieller Reinheit und eisigen Temperaments anzusehen; als Seelen, die den strengen, düsteren Tannenswäldern, den unbefleckten Schneeflächen ihrer Heimat gleichen.

Man lese einmal das Tagebuch, welches die Heldin, Frau Elise Lindtner, am Ufer eines solchen Nordlandsees schreibt. Vielleicht hat auch sie als Ahtzahnjährige nur von Myrthen geträumt — wer will es sagen! Das Tagebuch aber schreibt sie als reife Frau und ihre nachtdunklen Augen haben in den vierundzwanzig Jahren ihrer Ehe gar manches gesehen!

Zwar, vor dem Gesetze ist sie dem Gatten stets treu geblieben, im Innern aber —. Und sie richtet unbarmherzig jede Gedankensünde, richtet die Frauen ihrer Umgebung, Freundinnen und Vertraute. Dann naht das „gefährliche Alter“,

ausgelöst, daß sie nur seine Tätigkeit als Vertreter ihrer und Hans' Interessen geschätzt und dankbar anerkannt habe. Daß sie ihm das volle Vertrauen geschenkt, auf das Bogislaw sie durch seine Ernennung Loewengards zum Generalbevollmächtigten deutlich genug hingewiesen habe.

So, im Gefühl einer vollständig objektiven Beurteilung, ging sie in den kleinen Salon hinüber. Mochte nun kommen, was da wollte, sie würde aus freier, innerer Entschließung ihm ihre Antwort geben können, falls er, wie sie vermuten durfte, seine lange Werbung heute in eine präzise Frage kleidete.

Loewengard stand am Fenster, als Helene ins Zimmer trat. Er taktierte den ungefähren Wert, den Grund und Boden von Klein-Blossow heute haben mochte. Seit Bogislaw das Anwesen vor zehn Jahren erworben, mochte es um ein Viertel des Preises gestiegen sein.

Helene's Eintritt unterbrach ihn in seiner Kalkulation. Donnerwetter, süperb sah das Weib heute wieder aus! Staat würde man mit ihr machen können! Sie hatte scheinbar den Zenit ihrer Schönheit noch lange nicht erreicht.

Er begrüßte sie mit einer tiefen Verbeugung und küßte ihr die Hand. Dann griff er sogleich nach dem kleinen Paket, das neben der Schmuckschatulle lag.

„Erst das Geschäft und dann das Vergnügen“, meinte er, ihre Erscheinung mit deutlich bewundernden Blicken streifend.

„Einen Augenblick, Herr von Loewengard. Zunächst muß ich Sie schelten, oder eigentlich,“ sie zögerte einen Moment, in dem Gefühl, Feinliches berühren zu müssen, „eine kleine Abrechnung mit Ihnen halten.“

Sie legte die Hand auf die Schmuckschatulle. „Ich kann nicht ohne weiteres ein so kostbares Geschenk von Ihnen annehmen, so sehr ich Ihnen für Ihre große Aufmerksamkeit dankbar bin.“

Elise Lindtner flieht in die Einsamkeit, flieht den Anblick jedes Mannes, ja selbst der Anblick eines männlichen Dieners ist ihr verhasst.

Eifrig notiert sie, notiert mit erschrecklicher Klarheit, was sie von anderen Frauen weiß, was sie an sich selbst erfahren hat. Auch diese anderen sind nordische Frauen und wir stehen entsetzt vor einem Hezenabbat von Weibern, welche von den modernen Dämonen der Hysterie und Neurasthenie gehegt werden.

Die Bekenntnisse der Frau Elise Lindtner fesseln aber nicht nur durch ihre brutale Aufrichtigkeit, sie wollen auch die weibliche Psyche in jedem Alter naturgetreu schildern. Tatsächlich gibt es im „Gefährlichen Alter“ Stellen über das Lachen und Weinen der Frau, über ihre Eier nach Schmuck und Tand, über die sozialen Beziehungen der beiden Geschlechter zu einander, der Frauen untereinander, die die Mehrzahl der Leserinnen empören.

Eine richtige Diagnose der Lebensbedingungen des Weibes, eine scharfe Beobachtung seiner komplizierten Seele — das wären schon der Vorzüge genug. Nun aber hat „Das gefährliche Alter“ noch einen anderen, ganz divergierenden: es rührt und bewegt.

Frau Elise Lindtner hat trotz ihres philosophisch angehauchten Kopfes doch weibliche Nerven und ein Frauenherz. Ihre Kühnheit im Analysieren der Gefühle schützt sie nicht davor, den Schrecken eines Nebeltages zu empfinden, hindert sie nicht daran, grundlos glücklich zu sein, nur weil die Sonne scheint, oder am Strande liegend stundenlang mit Kieselsteinen zu spielen.

Vergeblich zieht sie sich vor jeder menschlichen Gemeinschaft zurück, damit niemand ihren physischen Verfall sehe: das schreckliche Gespenst jagt sie auch in ihrer Einsiedelei auf, verläßt sie nicht mehr, spottet ihres Bemühens, auf alle Roteretterie zu verzichten und nicht mehr „Weib“ sein zu wollen. Ihre Melancholie wird täglich größer, sie zittert vor dem Alter um so mehr, als sie sich bewußt ist, ihre Jugend nicht ausgenützt zu haben.

Bei einer Frau vom Schlag der Elise Lindtner ist das Gefühl moralischer Würde das stärkere, weil die Männer sie noch mit Wünschen und Begierden verfolgen.

Das ist eine glänzende Bemerkung der Michaelis und ist, wie ich glaube, noch niemals gesagt worden. Ihrer Ansicht nach verringert sich der Widerstand der Frau in dem Maße, als das Liebeswerben des Mannes aufhört. Und er verschwindet gänzlich, wenn der Mann sich vom Weibe abwendet; dann verliert es jegliches Gefühl der Würde und ruft laut nach dem fliehenden Gefährten.

Der innere Kampf im „Gefährlichen Alter“ ist menschlich wahr, ist seelisch groß.

\*) Repertoirestück der Zvette Guilbert.

„Oh que je regrette, Ma jambe bien faite. Mon bras si dodu. Fa le temps perdu.“

Er hatte es auf den Lippen zu sagen: „Was dürfte eine Frau nicht annehmen von einem Mann, der sie anbetet, der gekommen ist, in aller Demut ihre schöne Hand zu erbitten,“ so reizend war sie in der kleinen Erregung, in der sie vor ihm stand.

Aber er änderte seinen Kurs. Frau von Versch trug bei aller Anmut unverkennbar eine kühle Reserve zur Schau.

„Meine liebe, gnädige Frau, es ist wirklich keine so große Kostbarkeit, diese assyrische Schmuckschatulle, als Sie anzunehmen scheinen. Der große Mann hatte, wie Sie wissen, ein großes Herz und eine offene Hand, wo er liebte oder zu lieben glaubte. Er hat durch diesen Rehnier so viele Kostbarkeiten aus Ägypten nach Paris geschickt, daß sich diese Schatulle schwerlich als einzige Reliquie aus Napoleons Liebesleben im Handel befindet. Und dann noch eines, meine liebe, gnädige Frau, der Händler hat ein gutes, ein sehr gutes Geschäft durch mich, Pardon, durch Ihr Haus gemacht.“

Loewengard öffnete das kleine Paket, dem er eine Anzahl Stoff- und Tapetenproben entnahm. Oben lag eine gelbliche, mit Goldfäden und rotem Mohr durchwirkte Seidenprobe.

Ein „Ah“ der Bewunderung kam von Helenens Lippen. „Wunderschön.“

„Ich habe Beauchamps seinen ganzen Vorrat, zu dem er sehr billig aus der Kontursmasse von Flauberts Freres gekommen ist, mit großem Gewinn für ihn abgenommen. Der Mann durfte mit dem Handel zufrieden sein, und als ich die Schatulle bewunderte, hat er mir in gerechter Anerkennung seines Profits an dem Stoff einen in der Tat bescheidenen Preis dafür gemacht. Sie dürfen ohne Gewissensbisse gestatten, Gnädigste, Ihnen diese kleine Aufmerksamkeit zu Füßen zu legen.“

Zögernd sagte Helene: „Wenn es wirklich so ist, Herr Loewengard, dann schönen Dank nochmals, und ich behalte das reizende Stück gern.“

Sie reichte ihm die Hand, die sie ihm rasch wieder entzog, als er den Versuch machte, sie mit warmem Druck zu umspannen.

(Fortsetzung folgt.)

Ich möchte zum Schlusse noch von dem Eindruck sprechen, den der Roman auf mich selbst gemacht hat.

Ich halte ihn für eines jener seltenen Werke, das nicht die Präntion erhebt, für Männerarbeit zu gelten. Und das ist — ich muß es nochmals betonen — sehr selten, zumal bei den französischen Schriftstellerinnen, die eifrig bemüht sind, den männlichen Kollegen nachzuahmen; hält sie irgend ein Leser, dank ihrem Pseudonym, für Männer dann ist ihr fühnster Traum erfüllt.

Daher hat uns auch die ganze weibliche Literatur der letzten Jahre — mit wenigen rühmlichen Ausnahmen — gar nichts Neues über die Psyche der Frau zu sagen gehabt. Keine der zahllosen französischen Schriftstellerinnen gilt als Kennerin der Frauenseele.

Karin Michaelis hatte die glückliche Eingebung, als Frau über Frauen zu schreiben und das Resultat ist verblüffend. Ich habe schon mehrfach erwähnt, daß ihr Roman von fester Struktur ist; aber männlich ist diese Struktur nicht. Der Mann geht gerade auf sein Ziel los.

Anders „Das gefährliche Alter“. Sein Weg ist ein Ziel. Zack, wie der Weg jeder Frau und wäre ihr Geist auch noch so stark, ihr Schritt noch so sicher. Er gleicht dem Flug der wilden Tauben; auch diese kommen aus Ziel, aber sie machen Bogen, Umwege, scheinen häufig zum Ausgang zurückkehren zu wollen.

So zeigt auch das Tagebuch der Elsie Lindner Bewegungen, Krümmungen. Oefters auch Längen. Gedanken fehlen, es fehlen die Worte. Brüste Sprünge von einem Sujet zum anderen, der Sinn ist versteckt, umschleiert. Dann wieder hält der Roman den Atem an, wie ein zerstreuter Wanderer, der sich vor dem Abgrunde sieht.

Diese Kinematographie des weiblichen Gedankens, diese Hartnäckigkeit, diese Unterbrechungen — sie sind mir noch wertvoller als die Kraft und gedrängte Kürze des Romans — sind, meiner Ansicht nach, sein größter literarischer Vorzug.

### Der Polizist als Apachenhäuptling.

Das Leben fügt sich dem Zeitgeschmack und schreibt Detektivgeschichten, so toll, wie sie kein Conan Doyle erfinden kann. Seit dem Osterfesttag wird ein Pariser Geheimpolizist von seinen bisherigen Kollegen gesucht, der im Nebenberuf Einbrecher, Falschmünzer, vielleicht sogar Mörder war. Die ungewöhnliche Kenntnis, die er vom Leben der Pariser Verbrecher besaß, der Mut, mit dem er sich ohne Begleitung in die gefährlichsten Spielunten begab, und schließlich das merkwürdige Glück bei der Erklärung einiger rätselhafter Einbrüche hatten Herrn Gaston Warze zu einem Liebling seiner Vorgesetzten gemacht. Eine ungewöhnlich rasche Karriere war diesem vortrefflichen Beamten sicher, bis der Zufall und der Verrat seine ungewöhnlichen Erfolge überraschend aufklärten. Gaston Warze, ein ehemaliger Unteroffizier, ist fünfundzwanzig Jahre alt. Vor zweieinhalb Jahren gab er den Militärdienst auf, trat zur Polizei über und wurde der sogenannten „Brigade mobile“ der Kriminalabteilung zugewiesen, die mit der Ueberwachung der Straßenmädchen und ihrer Zuhälter betraut ist. Warze war ein hübscher, lustiger Kamerad, ein Liebling der Frauen, die ihm nachliefen, obwohl er selbst seit einiger Zeit eine junge Frau besaß.

Bei einer Expedition in die Nebenstraßen des Faubourg Montmartre sah der Polizist ein Weib, das ihm gefährlich wurde, Camille Ogi, die wegen ihres Lieblingsparfüms den Beinamen „Nieder“ führte, dem Aussehen nach ein halbes Kind, dabei aber eine gefährliche Verbrecherin. Madame „Nieder“ hatte den Ehrgeiz, mit den hervorragendsten Banditen von Paris in Verbindung zu stehen. Sie besaß eine „Apachensammlung“, wie eine berühmte Liebeskollegin in einer höheren Spezies eine Sammlung von Fürlichkeiten in dem Märchen von Tausendundeiner Nacht besitzt. Einer ihrer letzten Freunde war der „große Louis“, der den Beamten Moulis auf dem Glühplatz erschossen hatte. Dieses Mädchen umgarnte Warze und brachte den Mann, als er in seiner tollen Beliebtheit Geld brauchte, mit ihren Freunden zusammen. Der Polizist stand bald an der Spitze einer jener Pariser Verbrechergesellschaften, die eine Spezialität der französischen Hauptstadt bilden und deren Organisation von einem Kundigen einmal beschrieben werden mußte. Die Leute Warze's übten als Besonderheit den Einbruch in Juwelierläden aus. Zwei Geschäfte am belebtesten Teil von Paris, in der Rue Vivienne und in der Rue Richelieu, wurden Nachts zwischen 3 und 5 Uhr ausgeplündert, ohne daß die Entdeckung der Diebe möglich war. Die Behörde erfuhr schließlich, daß der Führer der Bande sich nach amerikanischen Detektivromanen „Nick Carter“ nannte, und beauftragte mit der Verfolgung dieses geheimnißvollen „Nick Carter“, den Kriminalinspektor Colmar, der seinen besten Beamten, den klugen Warze, auf die Spuren Nick Carter's legte. Niemand konnte für diesen Zweck besser geeignet sein, denn Warze und Carter waren die gleiche Person. Der Geheimpolizist würdigte den Humor der Situation nach Gebühr, indem er sich selbst auf höchst romantische Art verfolgte. Er arrangierte mit seinen Freunden wahre Meisterstücke der Ueberwachung und empfing wiederholt die lobende Anerkennung seiner Vorgesetzten, wenn er sich mit rücksichtsloser Verachtung vor eigener Gefahr in eine der Höhlen des blutigen Nick Carter begab.

Dieses Polizeidrama hätte noch viele Akte gehabt, wenn nicht unlängst ein Mitglied der Gauner Namens Jarquin zufällig in die Hände der Polizei gefallen wäre und „gepiffen“ hätte. Da kam es heraus, daß Warze die Einbrüche geleitet und für die Abwesenheit jeder polizeilichen Ueberwachung in den Arbeitsstunden gesorgt hatte. Auch einige Kirchendiebstähle und eine Falschmünzereiaffaire kommen auf sein Konto. Der ungewöhnliche Polizist wird aber auch beschuldigt, in der Nacht zum 11. März in der Straße Quincampoix eine Freundin seiner Geliebten, die „Mulattin“, ermordet zu haben, weil sie ihm mit Verrat drohte. Am 15. April wurde Warze zum letzten Mal gesehen. Er holte sich Geld und einige notwendige Sachen aus seiner Wohnung und verschwand.

## Bunte Chronik.

**Die Blouse als Jubilarin.** Diese Ostern, am Auserhebungsfest der Frühjahrsmode, wurden es — so lesen wir in der „Frankfurter Zeitung“ — zwanzig Jahre, daß die Blouse erstand und in das Reich der Mode ihren Einzug hielt. Bei ihrem Vordringen stets vom Siege beglückt, eroberte sie sich bald weite Gebiete und entfaltete sich vom einfachen Wesen im Laufe der Modejahre zu herrlicher Gestalt, die sich gern mit Pracht umgab. Wie oft hat die Industrie, die ihr anfänglich nicht wohlgestimmt war, das Ende der Blouse prophezeit! Umsonst, sie blieb am Leben und strafte die Behauptung von dem schnellen Modewechsel Lügen. Längst hat sich die Industrie mit ihrem Dasein abgefunden und großen Nutzen daraus zu ziehen verstanden. Die Blouse hat freilich auch einen starken und treuen Beschützer, der sich in der Mode sicher zu behaupten versteht, das ist der Schneideranzug aus Rock und Jaquet. Die beiden sind unzertrennlich, und um einander dauernd zu fesseln, kommen sie nach kofetter Modart zu jeder Saison in anderem Gewand. Besonders für die Blouse waltet dabei eine nimmermüde Phantasie. Von der bescheidenen praktischen Hemdblouse aus gestreiftem Flanell oder Zephir, als die sie ihren Einzug begann, entfaltete sie sich nach und nach zu einem Kleidungsstück großer Eleganz und Schönheit, bald in hellfarbiger Seide, bald in duftigen Spitzen oder klarem weißem Battist. Dann, mit einemmal hatte die Mode an dem vom übrigen Kleide absteichenden Ton der Blouse Anstand genommen, doch diese verschwand deshalb nicht, sie verbarg sich nur unter einer leichten dunklen Schleierhülle.

Es währte aber nicht allzu lange, bis sie sich wieder selbstständig, und diesesmal mit Perlenschmuck und in bunten orientalischen Farbendessins, hervorwagte. Dies bedeutete nur einen kurzen Uebergang, und nunmehr ist die Zulassung der Ringierblouse in der Frühjahrsmode gesichert. Unverhüllt zeigen die weißen Leinen- und Battistblousen wieder schöne Handstickereien in klaren Dessins und gehäkelte Einsätze, die sich rund um den freien Hals legen. Und auch zu ihrer Uniform, in der sie vor zwanzig Jahren erschien, ist die Blouse zurückgekehrt, und in dieser einfachen Gestalt ist sie zur Zeit in Paris ganz besonders beliebt. Die faltige Hemdblouse mit Kragen und langen Ärmeln ist aus weißem Battist und ihre einzige Schönheit ist der tadellose Sitz, den ihr der Hemdenschneider gibt, und die feine Handarbeit, die die Näherin dazu tut. Als Auspuß trägt diese Blouse nur schmale Einsätze von Irlandegitter oder Point Turc zwischen ihren Falten und dem einseitigen plissierten Jabot. Der Jabot darf nie fehlen. Wenn seine Garnitur nicht in schmalen Spitzeneinsätzen am Saum besteht, so muß es ein großbogiger Feston aus Battist sein, der auf Spitzentulle ruht. Am Halse beginnt der Jabot breit, mindestens bis zum Arme hinreichend, und verschmälert sich merklich nach dem Gürtel zu. Je voller und breiter ein solcher Jabot, desto reicher und freundlicher der Schmuck, der sich Blouse und Jaquet gleichzeitig mitteilt.

**Langlebigkeit.** Wenn auch die Zahl der bis zu einer sehr hohen Altersgrenze gelangenden Leute in Deutschland ziemlich groß ist, so dürfte doch ein Alter von 105 Jahren bemerkenswert sein. Dieses hohe Alter erreicht am 24. Juni d. J. der sogenannte „Alte Boppel“ aus Obermoschel in der Nordpfalz. Der alte Herr, der mit seinem richtigen Namen Jakob Boppel heißt, ist jetzt noch imstande, bei halbwegs guter Witterung seinen Spaziergang zu machen, und vermag noch zu lesen und zu schreiben. Im vergangenen Jahre schrieb er noch längere Briefe. Das Gehör sowie die Augen haben allerdings in den letzten Jahren etwas gelitten. Von Beruf war er ursprünglich Wagner, er soll jedoch später längere Zeit Notariatskutscher gewesen sein. Zahlreiche Kinder des Greises leben in Amerika. Er selbst wohnt bei einem Sohn in Obermoschel. Der „alte Boppel“ ist der älteste Mann der Pfalz. Er erinnert sich noch lebhaft der Zeit, als (1812/13) die Franzosen durch die Pfalz kamen. „Die Militärmusik ist keine schöne gewesen“, sagt er, „sie bestand nur aus Querpfeifern. Tief in der Nacht verlangt der alte Herr noch mitunter seinen Wein zu trinken, und am Essen läßt er es dann auch nicht fehlen. Als ihm vor etlichen Jahren der Gesangsverein Neustadt a. S. ein Ständchen brachte, bedankte er sich und meinte: „Lebt so wie ich, eßt so wie ich und trinkt so wie ich — dann werdet ihr auch so alt wie ich!“ Die Eltern des alten Boppel sind beide über 90 Jahre alt geworden.

**Das Zeichen des Gescheitens.** Oskar A. H. Schmitz wirft in „Ueber Land und Meer“ die bedeutsame Frage auf: „Woran erkennt man die gescheiterten Leute?“ — und kommt zu dem Schluß: Wir besitzen ein ganz unfehlbares Zeichen der wirklichen Gescheitheit. Es ist der Humor. Nicht als ob Derjenige der Gescheiteste ist, der den meisten Humor hat, das ist ebensowenig der Fall, als Derjenige am meisten sieht, der die besten Augen hat. Es muß noch manches Andere hinzukommen. Aber der Humor ist ein sicheres Symptom dafür, daß Jemand nicht ganz inferior sein kann, während der fehlende Humor mit ebensolcher Sicherheit darauf schließen läßt, daß Jemand nicht von Grund auf ein gescheiter Mensch ist. Er kann daneben klug, begabt, schlau, fix, weiß Gott was Alles sein, aber diese Grundgescheitheit, die aus einem Menschen spricht, der das Leben stets von der rechten Stelle anschaut, der — wie man sagt — das Herz auf dem rechten Fleck hat, ist ohne Humor nicht denkbar.

**Die Findelkinder von Newyork.** Aus Newyork wird geschrieben: Von hier sind wieder 60 Kinder, deren ältestes zwanzig Monate zählt, abgegangen, um im Westen oder im Süden von kinderlosen Ehepaaren als eigen angenommen zu werden. Diese „Babies“ stammen aus dem hiesigen Findelhaus, das seine Schützlinge nach Möglichkeit im Wege der Adoption in gutsituierte Familien unterzubringen sucht. Fast alle Adoptiveltern holen sich ihr Kind an einem der größeren Eisenbahn-Knotenpunkte ab; dies geschieht, um den Nachbarn die Kenntnis zu entziehen, daß es aus einem Findelhaufe stamme. Die Verwaltung des letzteren hält sich aber durch Inspektoren, die im Geheimen wirken, über das Schicksal der Kinder, bis diese 18 Jahre alt werden, auf dem Laufenden.

Die Zahl der Findlinge ist sehr groß, sie betrug letztes Jahr 2720; davon waren 1870 direkt auf der Straße ausgelegt gefunden und 850 von den Eltern in den Wohnungen zurückgelassen worden. Das hiesige Findelhaus hat seit seiner Gründung vor 41 Jahren 52,673 Kindern durch Adoption dauernde Heimat und Versorgung verschafft.

**Zielweiberei in Deutschland.** Das es in Deutschland eine Zeit gab, wo die Zielweiberei nicht nur behördlich gestattet, sondern geradezu in höherem Staatsinteresse angeordnet wurde, dürfte manchen Roue mit Sehnsucht nach der „guten alten Zeit“ erfüllen. Es war um die Mitte des 17. Jahrhunderts . . . die Greuel des Dreißigjährigen Krieges hatten mit der Bevölkerung so gründlich aufgeräumt, daß von den 17 Millionen, die Deutschland zu Beginn des Krieges zählte, am Schluß nicht mehr als 4 Millionen verblieben, und was übriggeblieben, gehörte zum größten Teil dem schönen Geschlecht an. Der Räder von Stadt aber, der gegenüber der Frauenschönheit unempfindlich und mehr Wert auf rohe Muskelkraft der Männer legt, wußte sich zu helfen. Am 14. Februar 1650 wurde auf dem fränkischen Kreistag zu Nürnberg der Beschluß gefaßt, daß es jedem Manne gestattet sei, sich zwei Weiber zu nehmen. Der Erlaß hatte folgenden Wortlaut: „Demnach auch die unumgängliche des heiligen römischen Reiches Notdurft erfordert, die in diesem 30 jergic blutigen Krieg ganz abgenommene durch das Schwert, Krankheit und Hunger verzehrte Mannschaft wiederum zu ersetzen . . . so wollen hinfüro innerhalb den nächsten 10 Jahren jedem Mannspersonen zwei Weiber zu heiraten erlaubt sein.“

**Geistesgegenwart.** In einem Theaterstück soll die Heldin erschossen werden, aber die Pistole versagt. Die Künstlerin faßt sich schnell und ruft: „Ha! ich sterbe als erstes Opfer des rauch- und knalllosen Pulvers!“

**Der Verbrauch an Osterfeiern in Berlin** wird von sachkundiger Seite auf rund 500 000 Schock berechnet, was einem Werte von ungefähr 1 3/4 Millionen Mark entspricht. In früheren Jahren wurde dieser Konsum nicht annähernd erreicht. Nachdem jedoch im Berliner Börsegebäude eine „Eierbörse“ errichtet wurde, durch die Angebot und Nachfrage und auch die Preisstellung besser geregelt werden können, hat sich der Konsum an Eiern merklich gehoben. Im vorigen Jahre wurden in Berlin rund 12 Millionen Schock Eier im Gesamtwerte von 43 einhalb Millionen Mark auf den Markt gebracht.

### Bukarester Vergnügungsanzeiger.

Heute Abends:

Theater Leon Popescu. — Italienische Oper. — Zur Aufführung gelangt: „Madame Butterfly“.

Theater Modern. — Rumänische Schauspieltruppe Al. Davilla. — Zur Aufführung gelangt: „Poamă crudă“.

Liedertafel-Saal. Kinematograph-Vorstellungen.

Volta Bristol und Volta Strada Doamnei. — Stündliche Kinematograph-Vorstellungen.

## Handel und Verkehr.

**Lemberg - Czernowitz-Jassy-Eisenbahngesellschaft.** In der unter dem Vorsitze des Präsidenten E. A. Ziffer Edlen v. Teschenbruck abgehaltenen Sitzung des Verwaltungsrates der Lemberg - Czernowitz-Jassy-Eisenbahngesellschaft wurde beschlossen, der Generalversammlung der Aktionäre zu beantragen, die Gesamtdividende pro 1910 wie im Vorjahre mit 27 1/2 K. per Aktie, das ist 6 2/3 Prozent und 7 1/2 K. per Genußschein festzusetzen, ferner den Rest des Gewinnsaldos per 110.749 K. auf neue Rechnung vorzutragen.

**Die österreichische Petroleumproduktion im Jahre 1910.** Nach einer Statistik des Generalsekretärs des galizischen Landesverbandes, betrug der Inlandskonsum von Leuchtöl in Oesterreich - Ungarn im Jahre 1910 3 Millionen Meterzentner, um 114.000 Meterzentner oder 4 Prozent mehr als im Vorjahre. Das Plus des Inlandesabsatzes entfällt ausschließlich auf die galizischen Raffinerien, die 992.000 (+ 118.000) Meterzentner, und auf die ungarischen Raffinerien, die 1.076 Millionen (+ 72.000) Meterzentner an den Konsum abgaben, während die österreichischen Raffinerien außerhalb Galiziens und der Bukowina nur 934.000 Meterzentner, um 76.000 Meterzentner weniger als im Vorjahre absetzten.

Der Gesamtexport der Monarchie an Petroleumprodukten betrug 4.94 Millionen Meterzentner im Werte von 57.6 Millionen Kronen, gegen 5.43 Millionen Meterzentner im Werte von 63.85 Millionen Kronen, und ging also um 499.000 Meterzentner, bzw. 6.2 Millionen Kronen oder um rund 10 Prozent zurück. Und zwar hat der Export an Leuchtöl um 242.000 Meterzentner (7.5 Millionen Kronen) und der von Rohöl um 461.000 Meterzentner (1.9 Millionen Kronen) abgenommen, während der Export von Benzin um 68.000 Meterzentner (846.000 Kronen), von mineralischen Oelen um 72.000 Meterzentner (1.5 Millionen Kronen) und von raffiniertem Paraffin um 65.000 Meterzentner (1.075 Millionen Kronen) zugenommen hat. Dem Werte nach steht nunmehr Paraffin mit rund 22 Millionen Kronen zu oberst in der Exportliste, während das Leuchtöl mit 15.12 Millionen Kronen erst den zweiten Rang und die Mineralöle mit 13.8 Millionen Kronen den dritten Rang einnehmen. Von den 2.67 Millionen Meterzentner exportierten Leuchtöls gingen 1.4 Millionen (- 170.000) Meterzentner nach Deutschland, 264.000 (+ 25.000) Meterzentner nach Frankreich, 210.000 (- 21.000) Meterzentner nach der Schweiz und 506.000 (+ 26.000) Meterzentner über Hamburg.

**Getreidekurse vom 24. April. (Originalkurs des „Buk. Tagbl.“)**  
 New-York. Weizen disponibel 18.27, Mai 18.05 Juli 17.98, Sept 17.82 Mais disponibel 11.42 Mai 11.42, Juli 11.42 Sept. —  
 Chicago. Weizen: Mai 17.22 Juli 16.6b, Sept 16.49  
 Mais: Mai 9.48, Juli 9.70, Sept. 9.89.  
 Paris. Weizen: Mai-Aug 28.95 Sept.-Dez. 25.—, Mehl: Mai-Aug 36.60 Sept.-Dez. 35.90 Oel: April 68.25, Mai 68.75 Mai-Aug 63.75 Sept.-Dez 69.—  
 Liverpool. Weizen: Mai 19.03, Juli 18.97, Mais; Mai 18.32, Juli 13.15  
 Budapest. Weizen: April 26.50, Mai 26.86 Okt. 24.80 Roggen: April 20.55, Okt. 18.4b, Hafer: April —, Okt. 15.98 Mais: Mai 13.18 Juli 15.44 Sept August 29.61  
 Berlin. Weizen: Mai 25.06, Juli 25.06. Roggen; Mai 19.49 Juli 18.88, Mais; Mai —, Juli 16.20

**Offizielle Börsenkurse. Vom 25. April. (Originalkurs des „Buk. Tgbl.“)**  
 Paris. — Banque de Paris et de Pays Bas 1810.— Ottomanbank 712.—, Türkenlose 219.50, 8 pr. französische Rente 96.—, 5 pr. rumän. Rente 97.50, idem —, 4 pr. rum. Rente —, Italienische Rente 103.45 Ungarische Rente 97.05 Spanische Rente 97.60, Russische Rente 1893 —, Rumänische Rente conv. 93.10, Neue rumänische Anleihe conv. 94 — Escomptebank 2 1/4, Credit Lyonnais 1474  
 5 rumän. Rente vom Jahre 1910 93.60.  
 Devis: London 253.10, Wien 105.43, Amsterdam 209.62 Berlin 123.75, Belgien 1/4 Italien 1/2, Schweiz —/—  
 Tendenz unregelmäßig  
 London. Consolides 81 3/16 Banque de Roumanie 9 /— Escomptebank —/—  
 Devis: Paris 25.47 1/2, Berlin 20.63 Amsterdam 12.04 Wien. — Napoleon 19.—, Papierrubel-Compt. 253.—, Kredit-Anstalt 648.50, Oesterr. Bodenkreditanstalt 1286.—, Ungar. Kredit 819.— Oesterr. Eisenbahnen 759.40, Lombarden, 111.40 Alpen 832.50, Waffenfabrik 766 —, Türkenlose 251.65, Oest. pap. Rente 92.75, Oesterr. Silberrente 92.70, Oesterr. Goldrente 115.40, Ungar. Geldrente 111.40, Russische Rente 103.95 Devis: London 239.325, Paris 94.75, Berlin 117.30 Amsterdam 198.80, Belgien 94.67, Italien 94.55

**Tendenz ruhig**  
 Berlin. — Napoleon (Gold) 161.90, Rubel 216.15, Darmstädter Bank 127.75, Diskontobank 183.62, Rumänische Renten: 5 pr. Rente conv. 1903 102.20, 4 pr. Rente 1899 92.70, idem 1890 95.20, idem 1891 92.60, idem 1894 92.40, idem 1896 94.—, idem 1898 92.60, idem conv. 1905 91.90, idem 1906 91.90 idem 1908 92.25, 4 1/2 pr. Municipalanleihe der Stadt Bukarest 1888 — idem 1895 —, idem 1898 —, Banca Generală Română 167.75, Escomptebank 3 0/0.  
 4% rumänische Rente vom Jahre 1910: —.  
 Devis: Amsterdam 169.35, Belgien 80.575, Italien 80.40 London 204.35, Paris —, Schweiz 80.80, Wien 85.15.

**Tendenz schwach**  
 Triest. — Versicherungs-Gesellschaften: Dacia Romania 1208, Nationala 1235, Generala 1287.  
 Frankfurt a./M. — 4 pr. rum. Rente 94.90, Neue rumän. Anleihe 102.30 Escomptebank 2 1/2/16.  
 Brüssel. — (Zucker-Aktien) Aktienkapital —, ord Aktien-Kapital —, Buk. Tramway 78.50 Escomptebank 2 5/8 —

**Wasserstand der Donau und ihrer Nebenflüsse. Stand über den Pegelstrich.**

Vom 21. April

|         |           | gefallen | gestiegen | Celsius    |
|---------|-----------|----------|-----------|------------|
| Donau:  | Pasau     | + 214 cm | — cm      | 13 cm + 12 |
|         | Wien      | — 46 cm  | — cm      | 18 cm + 19 |
|         | Poszony   | + 165 cm | — cm      | 20 cm + 12 |
|         | Budapest  | + 218 cm | — cm      | 13 cm + 13 |
| Drau:   | Orachova  | + 420 cm | 8 cm      | — cm + 10  |
|         | Varasd    | + 132 cm | — cm      | 4 cm + 11  |
|         | Bares     | — 14 cm  | — cm      | 9 cm + 12  |
| Esseg   |           | + 104 cm | 8 cm      | — cm + 9   |
|         |           | + 205 cm | 20 cm     | — cm + 21  |
| Savo:   | Szisseg   | + 472 cm | 11 cm     | — cm + 13  |
|         | Mitrowitz | + 82 cm  | — cm      | 6 cm + 11  |
| Thöiss: | M.-Sziget | + 412 cm | 18 cm     | — cm + 12  |
|         | Szolnock  |          |           |            |

Erklärung der Zeichen: — unter Null, + über Null  
 C° Temperatur nach Celsius, \* Eiswasser, ? unbestimmt.

**Theater und Kunst.**

**Italienische Oper.** Die unwiderruflich letzten Vorstellungen in folgender Reihenfolge statt: Heute Abend, Mittwoch, Madame Butterfly mit Frl. Dora Domar; Donnerstag zum ersten Male die neue Oper von Mascagni „Amica“; Freitag Sonambula mit Frl. Domar; Samstag „Die Jüdin“; Sonntag als Matinee „Ernani“ und am Abend als letzte Vorstellung „Puritani“ mit Frl. Domar.

**Aufführung einer rumänischen Operette in Czernowitz.** Am 13. und 15. Mai wird in Czernowitz von der rumänischen Musik-Gesellschaft „Armonia“, die aus Mitgliedern der besten dortigen Gesellschaft besteht, die Operette „Beizadea Epaminonda“ von E. Caudella, dem bekannten Komponisten, aufgeführt. Das Libretto ist vom Professor der Universität und Präsidenten der Rum. Academie Herrn Jacques Negruzzi geschrieben. Herr Caudella reist einige Tage vorher nach Czernowitz, um bei den letzten Generalproben und bei den beiden Vorstellungen zugegen zu sein. Es ist sehr loblich von der Gesellschaft „Armonia“, daß sie die Absicht hat, noch andere Opern desselben Komponisten aufzuführen, weil sie dadurch andern Leuten hier im Lande zuvorkommen wird, die nicht das Verständnis haben, im Lande komponierte Sachen aufzuführen in der Voraussetzung, daß sie nicht gefallen könnten.

**Telegramme.**

**Kaiser Franz Josef in Budapest.**  
 Wien, 25. April. Der Kaiser, der sich von seinem Unwohlsein vollständig erholt hat, wird am 15. Mai nach Budapest abreisen, wo er einige Wochen verbleiben wird, während welcher Zeit er auch den König von Serbien empfangen wird. Von Budapest begibt sich der Kaiser nach Gödöllö.

**Ein Besuch König Peters in Berlin.**  
 Berlin, 25. April. Der König von Serbien wird im Herbst dem Kaiser Wilhelm einen offiziellen Besuch abstatten.

**Der neue österr.-ung. Botschafter beim Vatikan.**  
 Rom, 25. April. Der Papst empfing in feierlicher Audienz den neuen österr.-ungar. Botschafter, Prinzen Schönburg-Hartenstein.

**Das Befinden des Grafen Lehrenthal.**  
 Abazzia, 25. April. Graf Lehrenthal hat sich vollständig erholt. Der Minister verbleibt hier bis zum 15. Mai.

**Langenscheidts Taschenwörterbücher Rumänisch**

mit Angabe der Aussprache nach dem phonetischen System der Methode Toussaint-Langenscheidt.

Teil I: Rumänisch-Deutsch von Prof. Dr. Ghişa Pop.

464 und 44 Seiten, Taschenformat.  
 Preis elegant gebunden 2 Marl.

Das vorstehend angezeigte Werk soll jedem, der sich mit der Rumänischen Sprache beschäftigt, als geeignetes Ausstufungsmittel dienen. Der Verfasser des Werkes hat zu diesem Zweck aus der reichen Fülle der Provinzialismen und Archaismen alles aufgenommen, was in den Werken der besten Schriftsteller belegt ist. Von den Fachausdrücken auf dem Gebiete des Handels, der Industrie, Technik und dergleichen haben die gebräuchlichsten Aufnahme gefunden. — Um dem Benutzer des Buches jedes Wort mündgerecht zu machen, ist bei allen Wörtern die Betonung und Aussprache angegeben. Ferner enthält das Buch eine vollständige Tabelle der Deklinations- und Konjugationsmuster. — Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung (Prof. G. Langenscheidt)  
 Berlin-Schöneberg, Bahnstr. 29/30.

**Besuch des Königs von Bulgarien beim Kaiser Franz Josef.**

Berlin, 25. April. Der „Voss. Zeit.“ wird aus Sofia gemeldet: In Hofkreisen ist das Gerücht verbreitet, daß der König von Bulgarien demnächst dem Kaiser Franz Josef einen offiziellen Besuch abstatten wird. Es heißt auch, daß der König von Bulgarien den Kaiser noch vor dem König Peter besuchen werde.

**Das Befinden des Papstes.**

Rom, 25. April. Trotz der beruhigenden Nachrichten aus dem Vatikan, wird berichtet, daß der Zustand des Papstes zu ernstern Besorgnissen Anlaß gibt. Der Papst leidet an chronischer Gicht, die ihn derart schwächt, daß er sich die größte Schonung auferlegen muß. Die Ärzte haben im Vatikan einen ständigen Dienst eingerichtet. Alle Audienzen wurden eingestellt.

**Die Lage in Marokko.**

Madrid, 25. April. Die gerüchweise über Tetuan und Ceuta hierher gelangte Meldung der Einnahme von Jex durch Rebellen findet hier wenig Glauben. Die Lage wird nicht für so kritisch erachtet, wie sie in Paris geschildert wird. Besorgnis erregt die Zusammenziehung französischer Streitkräfte im Mülhujatal und an der Westküste Marokkos.

„Imparcial“ fordert in einem Leitartikel die Regierung auf, äußert wachsam zu sein. Spanien wollte nicht erobern, aber unter keinen Umständen seine Besitzungen und Einflusssphären durch Frankreich heimtückisch einsapfen lassen; außerdem werde Spanien, wenn Frankreich vorrückt, seinerzeit entsprechende Gegenleistungen beanspruchen.

**Trennung von Staat und Kirche in Portugal.**

Lissabon, 22. April. Nach Meldungen aus der Provinz ist die Bekanntmachung des Separationsgesetzes mit Freudentundgebungen aufgenommen worden. Der Regierung sind aus dem ganzen Lande zahlreiche Glückwunschbesuche zugegangen. — Der Liquidationsausschuß der Kongregationsgüter hat eine Beratung abgehalten, an der auch der Minister des Aeußern Bernardino Machado teilnahm.

**Die Spaltung der jungtürkischen Partei.**

Berlin, 25. April. Dem „Lokal Anzeiger“ wird aus Konstantinopel gemeldet, daß infolge eines Befehles der Pforte, sämtliche Freimaurerlogen in der Türkei aufgelöst wurden. Dies wird als ein erster Erfolg der reaktionären Diffidenz bezeichnet.

**Stefanie Hablicec Josef Brunner**

Verlobte.

Bukarest im April 1911.

Statt jeder besonderen Anzeige.

**KÖNIGL. FACHINGEN**  
 Natürliches Mineralwasser

**Gesundheits- und Tafelwasser**

von hervorragendem Wohlgeschmack.

Vorzüglich geeignet zu Rekonvaleszenz- und Hausrinkkuren.

**Bewährtes Vorbeugungsmittel**

und von heilwirkendem Einfluss bei Gicht, harnsaurer Diathese, Diabetes, Erkrankungen der Verdauungsorgane, (Sodbrennen)

Nieren-, Blasen- und Harnleiden. Appetitregend, stoffwechselfördernd, harnsäurelösend, Königl. Fachingen wirkt belebend und erhaltend auf den Organismus.

In rein natürlichem Zustande unter Kontrolle der Königl. Staatsregierung getüßt.

Zu haben in jeder Drogerie und Apotheke, Alleinvertreter: Ph. Finkelstein, Bukarest, Strada Cernica 6.

**Jene Personen, welche die PILLEN von Doktor DEHAUT**

in PARIS

kennen, werden sich derselben bei Notwendigkeit stets bedienen. Sie scheuen nicht den schlechten Geschmack, noch die Abspannung, weil diese im Gegenteil zu den anderen Abführmitteln nur dann gut wirken, wenn sie mit guten Nahrungsmitteln und stärkenden Getränken wie Wein, Kaffee, Thee etc. genommen werden. Jeder wählt um Abzuführen die Stunde und Mahlzeit, die ihm seiner Beschäftigung gemäss am besten convenieren. Die Abspannung welche durch die Wirkung der guten Nahrung beseitigt wird, entschließt jedem leicht diese Pillen so oft zu wiederholen, als es notwendig ist. 2.50 FROS.

**Moritz Waraff**

im Alter von 57 Jahren, der nach kurzem Leiden verblieben ist, am 12./25. April stattgefunden hat.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bukarest, 26. April 1911.

**Schweizer-Verein, Bukarest.**

**Fünfzigjähriges Jubiläum.**

Sonnabend, den 23./6. Mai 1911, 3 Uhr nachm., im Athenäum

**Wohltätigkeits-Konzert**

zu Gunsten der hiesigen Ferkolonie, unter Mitwirkung des Bürger Gesangs-Sextettes, Frl. M. Hofmann (Klavier) der Herren Stohouil (Violine), Waterstrat (Cello) und Fuchs (Klavier).

**Programm:**

1. Vorträge des Gesangs-Sextettes: a) Sabatfeier, F. Abt; b) Schwyzerhüsi, F. Abt; c) In der Fremde; d) Rührreihen für die Oberländer, arrangiert von Goetsch.
2. Trio für Violine, Cello und Klavier, Abendmusik, Novad.
3. Duo für Cello und Klavier. Sonate: a) Moderato affai; b) Moderato, Rubinstein.
4. Vorträge des Gesangs-Sextettes: a) Abendglocken, F. Abt; b) Sonnenaufgang, Dittler; c) Mein Schätzlein, Dr. C. Attenhofer; d) Der Uffig wottzo, arrangiert von Goetsch.
5. Trio für Violine, Cello und Klavier, b-bur Trio. a) Allegro; b) Andante; c) Allegro vivace, Rubinstein.
6. Vorträge des Gesangs-Sextettes: a) Grilze an die Heimat, Kromer; b) Gähli, aus Nöselgarten; c) Abschied, Dr. C. Attenhofer; d) Rührreihen der Entlibucher, arrangiert von Goetsch.

Preise der Plätze: Loge 1. Rang zu 5 Plätzen a Lei 40, Loge 2. Rang zu 5 Plätzen a Lei 30, 1. Platz Lei 10, 2. Platz Lei 6, 3. Platz Lei 3.

Kartenverkauf bei Herrn Dannhauer, Magazin Jeanne d'Arc, Calea Victoriei, Herrn Durieu, Konditor, Str. Academiei, Herrn Fisch, Restaurant, Str. Campineanu 8.

**Sanatorium Gmunden, Oberösterreich**

Herz-, Magen-, Darm-, Stoffwechselfranke, Diabittiker. Ganzjährig geöffnet. Pension 11 R. aufwärts. Prospekte gratis.

**Zahn-Crème KALODONT Mundwasser**

Antiseptisch, angenehmer Geschmack. Ältestlich in: Apotheken, Drogerien, Parfümerien etc. F. A. SARG's Sohn & Co., k. u. k. Hof-, Wien-Berlin-Paris. Repräsentant: Sam. Löbl, Bukarest.

**Carul cu Bere**

Eigentümer FRATI MIRCEA

**Spezialbier Bragadiru**

welches mit den hervorragendsten Bieren des Auslandes rivalisieren kann. Kalte Speisen und delikate Selchwaren. Ausgezeichnete Bedienung, Unübertroffene Reinlichkeit

# Trinken Sie Doppel-Bier stets anerkannt der beste Stoff.

## G. Antal & Co.

No. 4, Strada Lipscani, No. 4  
Telefon 24/20. Bukarest. Telefon 24/20.

empfehlen sein reichhaltiges Lager in Leinen,  
Chiffons, Tischzeug, Taschentücher, Strümpfe,  
Stickerien, Pantells, CORSETS à la Sirene.  
**Herren- und Damenwäsche.**  
Brautausstattungen in allen Preislagen.  
— Bestellungen nach Maß. — Billige und feste Preise. —

### Dr. Grigoriu M. Cristea

von der Wiener Fakultät.  
Nach langjähriger Praxis als Internist an der Klinik der Herren Prof.  
Ehlersberg und Prof. Schanta.  
**Spezialarzt für  
Geburtshilfe und Frauenkrankheiten.**  
Strada Popa Rusu 2 (Gde Str. Italiana). — Telefon 22/57.  
Ordiniert von 2-4. Unentgeltliche Ordination von 6-7.

**Bankhaus.**  
**Isac M. Levy S.ri**  
Gegründet 1873  
Calea Victoriei 44

**Verkauft Originallose** der kgl.-rum.  
Staats-Klassenlotterie.  
Ziehung der 6 Klasse am 5./18. April bis 3./16. Mai  
Kauflos: Ein Ganzes 160 Lei, ein Halbes Lei 80,  
ein Viertel Lei 40, ein Achtel Lei 20

**Gesucht wird ein junger Plakagent  
und ein Lehrling**

der deutschen und rumänischen Sprache mächtig.  
Angebote unter Chiffre „R. A. 20“ an die Admin. d. Bl.

### Dr. A. Barasch

Gewesener Schüler des Prof. Fournier,  
von der medizinischen Fakultät in Paris.

**Spezial-Arzt**

für **Geheime-, Haut- und Haarkrankheiten**  
Calea Victoriei 120 (neben Biserica alba)  
Consultationen von 8-10 vorm. und 2-6 nachm.  
Spricht auch Deutsch. Telefon 29/1

### Bukarester deutsche Liedertafel

Einladung

zu dem

vom **Kegel-Ausschuss der Bukarester  
Deutschen Liedertafel** veranstalteten

### Oster-Preis Kegelschieben

am 3., 10., 11., 12., 16. und 17. April a. St. 1911.

Programm:

|           |          |           |       |      |        |
|-----------|----------|-----------|-------|------|--------|
| Sonnabend | 3. April | von 10-12 | Vorm. | 3-9  | Abends |
| Sonntag   | 10. "    | " 10-12   | "     | 3-12 | "      |
| Montag    | 11. "    | " 10-12   | "     | 3-12 | "      |
| Dienstag  | 12. "    | " 10-12   | "     | 3-12 | "      |
| Sonnabend | 16. "    | " 10-12   | "     | 9-12 | "      |
| Sonntag   | 17. "    | " 10-12   | "     | 3-9  | "      |

**Sterkauf gelangen zur Verteilung folgende Preise:**

1. Bahn: 1. Preis Lei 180, 2. Pr. Lei 120, 3. Pr. Lei 80,  
4. Pr. Lei 60, 5. Pr. Lei 40, 6. Pr. Lei 25, 7. Pr. Lei 15, 8. Pr. Lei 10.

2. Bahn: 1. Preis Lei 80, 2. Pr. Lei 60, 3. Pr. Lei 40,  
4. Pr. Lei 20, 5. Pr. Lei 10, 6. Pr. Lei 5, 7. Pr. Lei 10  
8. Pr. Lei 5.

Die Lage a 5 Schub mit Abräumen auf Bahn 1, kostet Lei 1  
auf Bahn 2 50 Bani, jeder Schub in die Rollen  
Wandler zählt als verlorener Schub.  
Gäste sind herzlich willkommen.  
»Gut Volla«

Der **Regelanschuh**  
der „Bukarester Deutschen Liedertafel“

### Căminul Propriu

neben der Fabrik Demaitre. Tramwaylinie Sf. Georgehe  
— Calea Vacaresti. — Telefon 3/71.

Schönste und gesündeste Lage. — Versehen mit Wasser, Kanal und  
Luftgas. — Geflässter Straßen.



Verkauf von Bauparzellen je-  
der Größe für Wohnhäuser,  
Ateliers und Fabriken geeignet.  
Die Verwaltung „Căminul  
Propriu“ bietet einem P. L.  
Publikum moderne, hygienisch und  
solid gebaute Wohnhäuser mit  
2-4 Zimmern mit ihren Neben-  
räumlichkeiten sowie Ateliers zur  
Miete und Ankauf an.

Auch werden Wohnhäuser und Ateliers nach besonderen Wünschen  
der Respektanten gebaut.

**Günstige Verkaufsbedingungen. — Zahlung in Raten.**  
Unsere günstigen Bedingungen durch Zahlung in Raten  
ermöglichen auch weniger Bemittelten den Erwerb eines  
eigenen Besitztums.

Die Wohnungen können in den Wochentagen zu jeder Zeit, an Sonn-  
und Feiertagen bis 1 Uhr mittags besichtigt werden.

Verwaltung des „Căminul Propriu“  
Telefon 3/71. Splaiul Mator Girescu 2.

## Prachtvolle Frühjahrs-Neuheiten

### in feinen englischen Stoffen

### Tailor-made-Kleider

und **Damen-Paletots (Double Face)**

empfehlen in reicher und geschmackvoller Auswahl

## G. I. Schlesinger S-sor

Bukarest. Strada Lipscani 9. Telefon 3/90.

### Gesucht werden für neueröffnete Damenschneiderei:

Tüchtige Arbeiterinnen. Es werden auch für 6-monatlichen  
Schneiderei-Kursus größere Mädchen gegen Zahlung aufge-  
nommen. Strada Primavera 17, Etage.

## Salon für 800 Lei

vollkommen eingerichtet, 16 Stühle, 2 Kanapees, 2 Tische,  
2 Schränke, 1 Etage, 2 Säulen, Delgemälde Bronzen,  
Majoliken, 1 Uhr, elektr. Lampe u. v. a. — Näheres bei  
Dr. C. E m p a r t, Str. Doamnei 2, I, zw. 12-2 Uhr.

## Zu verkaufen

wegen Abreise gut erhaltene Möbel, Spiegelschränke, Betten,  
Küchen- und Hausgeräte, eine Nähmaschine und eine Wäsche-  
mangel. — Strada Poterash 3 a (Gde Scherban-Voda 87).

### Deutscher Mann

25 Jahre, wünscht mit besserer Dame in  
Briefwechsel zu treten zwecks Bekanntschaft.  
Offerten unter „B. V.“ an die Admin. des Bl.

## Photographieliebhaber

finden in unserer Niederlage alle Chemi-  
kalien und das ganze notwendige  
Material dessen sie bedürfen, lauter  
erstklassiges Material zu

**Konkurrenzpreisen.**

### Apparate und Zubehör für Photographien.

**SOCEC & Co.**

Annonyme Gesellschaft  
Abteilung für Optik und Photographien  
I. Stock.

### Gine deutsche Erzieherin zu zwei Kindern im Alter von 7 und 9 Jahren

für Normal- und Klavierunterricht per sofort gesucht.  
Offerten zu richten an Fr. Bianca Wolf,  
Nehoiu, Jud. Giuzen.

### Gesucht ein Ehepaar der Mann als Hausdiener, die Frau als Hausmeisterin. Näheres Strada Valeologu 24.

### Suche Teilhaber mit Kapital von 6-10.000 Lei, zwecks Gründung

eines Export- und Import-Geschäftes. — Besitze ausgezeich-  
nete Vertretungen großer ausländischer Firmen.  
Ich wünsche auch ein R. A. Patent, einen Artikel der Con-  
fection betreffend in Ausbeutung zu bringen.  
Gefl. Off. sub: Jean Baleanu, Boite Postale 48, Bukarest.

### CERESIT

einziges zuverlässiges Schutz-  
mittel gegen nasse Keller und  
feuchte Wände.

Verlangen Sie Prospekte bei  
Weber & Co., Bukarest,  
Strada Decabal 22.

Dampf-Färberei und chemische  
Waschanstalt

### S. Senghaas

Bukarest, Str. Isvor 26-28  
Gegründet 1898

empfehlen sich im Färben von Her-  
ren- u. Damenkleidern, Möbel,  
Teppiche, Dekorationsstoffen,  
Vorhängen, Spitzen etc. in nur  
echten Farben, welche nicht ab-  
schmugen!

### Wenn Ihre Augen

sehen könnten, wie viele gefährliche Mikroben  
in dem Wasser versteckt sind, das sie trinken,  
würden sie zweifellos nur das natürliche alkali-  
sche Wasser **HYGEIA** trinken, das  
alleinige, das durchaus mikrobenfrei ist und  
von unsern medizinischen Committäten als das  
wirkungsvollste u. in der Bekämpfung und  
Verhinderung der Krankheiten des Magens  
der Leber, des Gicht, Nieren, Dysenterie,  
Rheumatism. empfohlen wird. Wird  
überall verkauft: Gr. Flasche 85, ge-  
wöhnl. Fl. 70, kleine Fl. 50.  
Int. Brüsseler Ausst.: Gold. Med.  
Int. Ausst. f. Haushaltung 3.  
Ausst. in Paris: Ehrendipl.  
u. Kreuze, gold. Medaille



# MIHAIL LORENTI

INGENIEUR

Bukarest, Calea Dorobantilor 64, Bukarest  
Liefert betriebsfertig

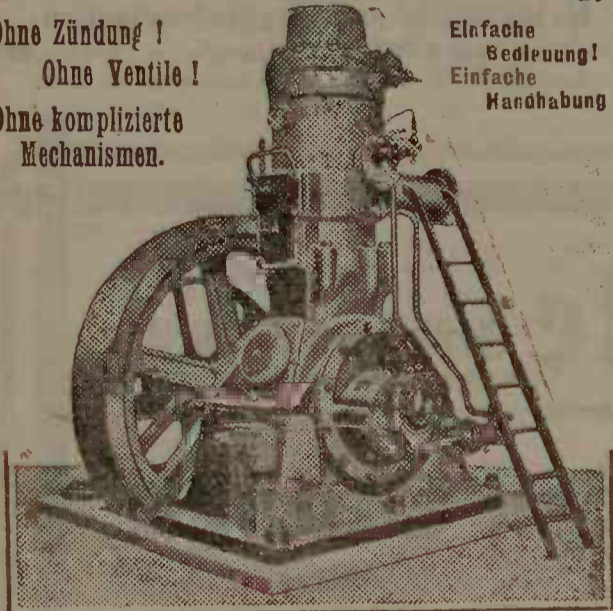
## BOLINDERS ROHOELMOTORE

in 3-500 P. S.

für Rohöl, Diselöl oder Motorina,  
Diese Motore ersetzen die Diesel-  
Motore, sind ideal einfach, Betriebs-  
sicher und einfach in Bedienung,

Ohne Zündung!  
Ohne Ventile!  
Ohne komplizierte  
Mechanismen.

Einfache  
Bedienung!  
Einfache  
Handhabung!



Ueber 5000 Motore arbeiten in allen Ländern der Erde.  
Im Lande verschiedene Anlagen bei Behörden und  
Private im tadellosen Betriebe



Alle intelligenten Frauen und  
Fräuleins gebrauchen heutzutage  
ausschliesslich nur

## CREME, SEIFE, PUDER MARGOT

alleinige Toiletten-Artikel unter allen  
anderen Fabrikaten die die höchste  
Vollkommenheit erlangt haben.

Vor und nach Gebrauch. Es ist überraschend, dass nach Gebrauch von nur einigen  
Tagen die Sommersprossen, Flecken, Falten etc., sowie die Nasen-  
röthe und jedwede Unreinlichkeit des Gesichtes und der  
Hände verschwindet. — Die Haut wird weiss wie Schnee, sehr  
fein und samtartig.

Crema MARGOT Lei 1.50. Seife MARGOT Lei 1.25. Puder  
Margot Lei 2. Eau de Cologne Margot Ltr. Lei 8.—, 1/2 4.50,  
1/4 2.50 Eau de Quinine Ltr. Lei 6.—, 1/2 2.50, 1/4 2.—. Keht  
nur mit der registrierten Marke „Fortuna“.

Ueberall erhältlich.  
Generalniederlage: Hofapotheke Frații Dr Konya, Jassy.

## Schneiderei Francke

Eigentümer Frederic Francke,  
Sohn des J. G. Francke.  
Bukarest, Calea Victoriei 106-108  
oberhalb der Collectur Schröder.

Ausschliessliche Neuheiten in feine  
englische Stoffe.

### Frauen

Bei Ausbleiben der Menstruation ist nur ein erprobtes Mittel das einzig  
wirksame. Warne vor allen billigeren und teureren, aber doch zwecklosen  
Mitteln. Man nehme nur meine vorzüglichen Tropfen! Stärke I Mt. 4.50,  
Stärke II Mt. 6.50. Kein wertloses Pulver, kein Geisha, Mesembryan-  
themum, Japonol etc. — Frau M. K. schreibt: Mit Ihren Menstrua-  
tionstropfen sind mir sehr zufrieden, senden Sie uns daher noch eine  
Flasche Stärke II, da wir Bekannte haben etc.

Kein Einzelverkauf, nur diskreter Postversand durch  
Hygienisches Versandhaus J. Gutschke, Berlin 209.

## Bad Hall

in Oberösterreich

### Jodbrombad I. Ranges.

Älteste und heilkräftigste Jodquelle in Europa.  
Gegen Frauenkrankheiten, Exudate, chronische Ent-  
zündungen, Gicht and Rheumatismus, Scrophulose,  
Syphilis erworbener und erblicher Natur und deren  
Folgekrankheiten etc.

Auskünfte und Prospekte von der  
Direktion der Landeskuranstalten in Bad Hall.  
Sanatorium des Dr. v. Gerstl auch im Winter geöffnet

## Preisermäßigung!

Eichenholz . . . . . auf Lei 32.—  
Buchenholz . . . . . „ „ 30.—  
Geschältes Eichenholz „ „ 34.—  
pro 1000 Kg. ins Haus gestellt.

Garantiertes Gewicht.  
Alfred Löwenbach & Co.  
Calea Victoriei 146.  
Koks = Kohle = Brifets = Anthrazit.

## KIRCHNER & Co. A.-G.

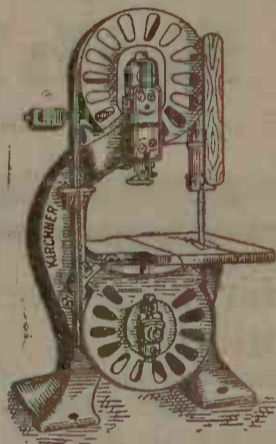
LEIPZIG-Sellerhausen

Grösste Spezialfabrik für

### Sägewerks- u. Holzbearbeitungsmaschinen

Bis 1910 über 180.000  
Maschinen geliefert.

Erste Auszeichnungen auf allen  
beschickten Ausstellungen.  
Ehren-Diplom und goldene  
Medaille Bukarest 1906.



Filiale - Bureau- und Maschinen-  
Ausstellung:  
Budapest, Váci-körut 59.

General-Vertretung für Rumänien:

APPEL & Co.,  
BUKAREST, 9, STRADA DOAMNEI 9  
Günstige Preise und Conditionen.

## Die eleganten Damen-Coiffüre-Salons

### Georges Babeu & Fr. Heger

60, Calea Victoriei 60  
(Passage Imobiliana) gegenüber dem National-Theater

empfehlen sich für A Ausführungen in Frisuren jeder Art:  
Modern, Ball und Stil, sowie reiches Assortiment von Or-  
nemenis. — Schönste Ausführung in Beteala, Cocarden  
und Blumen für Bräute. — Ausführung von Haararbeiten  
in nur A Haare, wie: Transformation, Fricette, Köpfe  
und moderne Lockengignons etc. — Reiche Auswahl von  
feinen Perücken Kostüm-Bälle.

Schicken für Hochzeits- oder Ballfrisuren auch in die Provinz.  
Champooing — Haarfarben — Manicure.

Telephon 27/78. Catalog gratis.

Leipzig Friedr. Meier,  
Inhaber der über  
Europas Grenzen bekannten lüthe-  
ren Handelsakademie.  
Prospekt gratis.

## Med. und Chirurg Doktor BERGER

Zahnarzt.

In Newyork spezialisiert.

Künstlerisch ausgeführte Arbeiten in Gold u. Kautschuk.  
Consultationen von 9-12 vorm und 2-6 nachm  
Strada Carol 74, I. Etage (Piața Sf. Anton).

Es wurde in den Konsum gesetzt  
das beste

## LUTHER-BIER (Frații CZELL)

Hell à la Pilsen  
Dunkel (süß) Beck

Zu haben in frischgefüllten Flaschen in allen  
Colonialwarenhandlungen und Ausschänken.

Bestellungen werden direkt in der Fabrik  
aufgenommen.

Kaufen Sie nichts ein, bevor Sie nicht das  
Grösste Warenhaus des Landes  
S. D. FAROHY

## „LA PAPAGAL“

Bukarest, Strada Lipscani 74-76 (Telefon)  
besucht haben.

### Grösste Auswahl der sämt- lichen Saison-Neuheiten:

Woll- und Seidenstoffe, Samte,  
Blusen, Robes de Chambre, allerneueste Pariser  
Schaffungen.

Spezialitäten in Konfektionen,  
für Damen und Kinder in jedem Alter,  
Feine Weißwaren für Damen und Herrn,  
Vorzügliche Brantausstattungen,  
sind nur in unsern Geschäfte zu haben.

Reichhaltige Abteilungen für Teppiche, Vorhänge  
Linoleum etc.

Feine moderne Schuhwaren.  
Muster werden gratis u. franco ins ganze Land versendet.

Der grosse Warenumsatz  
gestattet es uns 20% billiger als überall zu ver-  
kaufen.  
Feste Preise.

## Tennis-Schule O. Schmidt.

Der Tennisunterricht wurde bereits in der Str. C a t u n u s  
27 (neben dem Hause des Herrn Take Jonescu) eröffnet.

Der Unterricht wird zweimal wöchentlich erteilt, u. zw.  
an folgenden Tagen: Montag-Donnerstag, Dienstag-Freitag,  
Mittwoch-Samstag von 4-7 Uhr nachm.

Einschreibungen finden sowol am Tennisplatz als auch  
in der Wohnung des Herrn Prof. Schmidt, Str. Buzesti 41  
bis statt.

Besuchen Sie das neue Magazin

## „La Avântul“

FREDERIC

Bukarest, Strada Lipscani No. 11, Telefon 24/25

Reichhaltigste und varierteste Niederlage von  
ausschliesslich englischen Stoffen.

Beste Neuheiten für Herrenkleider, Weberzieher,  
Robes Tailleur, etc.

Feinste Qualitäten in den verschiedensten Nuancen.  
Stoffe für Militärkleider und Schüleruniformen.

Gabricord der berühmte englische Stoff, in mehreren Farben für:  
Jägeranzüge, Regenmäntel, Automobilmäntel,  
Tennisanzüge etc.

Wasserdicht. — Gegen Wärme schützend. — Schweiß verhindernd. —  
Bescheidene Preise.

## Kur-Anstalt Brieznitzthal in Miedling bei Wien.

1850 gegründet, mit modernem Komfort eingerichtet, in schönster Lage am Wiener Walde und doch  
nur 1 1/2 Bahnstunde von Wien entfernt, bietet für alle Arten von inneren Krankheiten, Nervenkrank-  
heiten, für Erholungsbedürftige und Schwächzustände die vorzüglichste Pflege u. ausgezeichnete Erfolge.  
Kur-Methoden: Wasserkuren, Mastturen, Kohlensäurebäder, Elektrische Kuren, Inhalationen nach  
Dr. Bulling, Massagekuren, Luft- und Sonnenbäder, Psychotherapie, Radiumkuren.  
Prospekte gratis. Chef-Arzt: Dr. Josef Weiss.

Unsere Marke „Pfeilring“ allein

Lanolin-  
und  
Lanolin-



Cream  
und  
Seife.

Nachahmungen weisen man zurück.

Verdünigte Chemische Werke Aktiengesellschaft, Abteilung Lanolin-Pedrik Markt  
Charlottenburg, Salzstr. 14